

**Festakt zum 150. Todestag von Ignaz Paul Vital Troxler**  
(17.8.1780 – 6.3.1866)



**Sonntag, 6. März 2016 11.00 – 13.15 Uhr im Kultur & Kongresshaus Aarau**

## **Festakt zum 150. Todestag von Ignaz Paul Vital Troxler**

**Sonntag, 6. März 2016 11.00 – 13.15 Uhr Kultur & Kongresshaus Aarau**

Moderation: **Jaël Lohri**

- 11.00 Sonate op. 2 Nr. 1 von Ludwig van Beethoven, 1795, Joseph Haydn gewidmet, daraus die Sätze Allegro – Menuetto – Prestissimo (**Alena Cherny**, Piano)
- Begrüßung und Grussbotschaften; **Jolanda Urech**, Stadtpräsidentin, Aarau –  
Dr. **Urs Hofmann**, Regierungsrat Aargau – **Kaspar Michel**, Regierungsrat Schwyz –  
**Hans Stöckli**, Ständerat, Präsident Neue Helvetische Gesellschaft-Treffpunkt Schweiz,  
Grussbotschaft der Regierung des Kantons Basel-Landschaft
- 11.30 **Ansprache** zum Gedenken Troxlers: Dr. **Pirmin Meier**, Historiker, Pädagoge, Autor
- 12.00 7 x 7 Minuten: **Sieben Beiträge zu I. P. V. Troxler**
- Christian Labhart**, Wetzikon: *Fernseh-Dokfilm über I. P. V. Troxler in SRF «Sternstunde Philosophie»*  
Dr. med. **Danielle Lemann**: *I. P. V. Troxler als Arzt, seine medizinhistorische Bedeutung*  
**Andreas Dollfus**, Zürich: Autor einer Troxler-Anthologie:  
*Troxlers Verfassungsentwurf 1832 für eine neue Bundesverfassung*  
Prof. Dr. **Brigitte Hilmer**, Philosophisches Seminar Uni Basel: *Troxler als Philosoph und das Projekt einer Edition seiner philosophischen Schriften*  
DDr. **Olivier Meuwly**, Juriste et Historien, Lausanne: *Henri Druey et Ignaz Vital Troxler: deux visions discordantes du fédéralisme*  
**Nana Badenbergh**, Editorin/Lektorin, Futurum Verlag, Basel: *Präsentation der Troxlerbiografie von Max Widmer mit Geleitwort von alt Bundesrat Kaspar Villiger*  
Dr. **René Roca**, Forschungsinstitut Direkte Demokratie: *«Der Sinn der ewigen Bünde» – Troxler als Förderer der Bundesverfassung und der direkten Demokratie.*
- 13.00 Sonata quasi una fantasia op. 27 Nr. 2 von Ludwig van Beethoven; Adagio sostenuto – Allegretto – Presto agitato (**Alena Cherny**, Piano)
- 13.15 **Stehlunch**, Bücherverkauf und Informationstisch
- 14.00 **Geführte Stadtwanderung** zu «Troxler-Schauplätzen» in Aarau, Besammlung vor dem Kultur & Kongresshaus, Abschluss ca. 15.00
- 17.00 **Beromünster**, Geburtsort von I. P. V. Troxler, Stiftstheater:  
**Beethoven-Klavierrezital** von **Sue Hess-Loh**, Moderation **Ludwig** und **Angelika Suter**

**Plakate mit Wortlauten Troxlers** in der Aarauer Innenstadt vom 26. Febr.–16. März, konzipiert und realisiert durch *Forum Schlossplatz Aarau* in Zusammenarbeit mit *Initiativkreis Troxler-Gedenkjahr 2016*. Während des Festaktes am 6. März im *Kultur- und Kongresshaus Aarau*: **Ausstellung der Troxlerbüste des Aarauer Künstlers Hans Gessner** (1898–1986), zur Verfügung gestellt vom *Kunsthau Aarau*.



Grusswort der Stadtpräsidentin von Aarau, Jolanda Urech

Sehr geehrte Damen und Herren  
Werte Gäste aus der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland

Ganz herzlich heisse ich Sie im Kultur- und Kongresshaus Aarau willkommen zur Troxler-Gedenkfeier.

Heute vor genau 150 Jahren ist Ignaz Paul Vital Troxler hier in Aarau gestorben. In einem historischen Kontext sind 150 Jahre eigentlich nicht viel. Und doch – eine Zeitreise ins Jahr 1866 würde wohl Staunen auf beiden Seiten auslösen. Die Leute würden sich wundern, was ich alles für Zauber- oder eher Teufelsdinge in meiner Handtasche trage. Wie das kleine schwarze Ding, das immer wieder Töne von sich gibt und übersät ist mit vielen merkwürdigen bunten Quadraten. Und dass heute Frauen verschiedene politische Ämter bekleiden, würde wohl niemand glauben. Ich meinerseits würde wohl auch aus dem Staunen nicht herauskommen, wenn ich feststellen würde, was es im Jahr 1866 alles noch nicht gab. Da wurde das erste Telegraphenkabel über den Atlantik dauerhaft betriebsfertig gemacht, das Schweizerische Rote Kreuz gegründet oder von Alfred Nobel das Dynamit erfunden. Errungenschaften, die heute teilweise schon überholt oder die in unserem Leben einfach alltäglich geworden sind. Die Personen, welche hinter solch zentraler Errungenschaften stehen, geraten dabei oftmals in Vergessenheit.

Genau so geht es uns auch mit Ignaz Paul Vital Troxler. In einem Artikel der NZZ heisst es denn auch: «Kaum eine Erwähnung seines Namens kommt aus ohne die Bemerkung, dass Troxler, womöglich zu Unrecht, vergessen sei.» So erscheint es geradezu als segensreich, dass die Namen von Strassen nebst der eigentlichen Namensgebung eben auch gegen das Vergessen antreten. Auf einem Rundgang durch Aarau entdecken wir nebst dem Troxlerweg im Scheibenschachen auch andere wichtige Zeitgenossen wie die Zschokkestrasse, Pestalozzi- und Rothpletzstrasse, Rengger- und Stapferstrasse, Augustin Keller- und Wallerstrasse, Frey Herosé-Strasse oder den Johann Rudolf Meyer-Weg. Allesamt verewigte Politiker, Staatsmänner, Persönlichkeiten, welche unseren Kanton und unsere Stadt in hohem Masse prägten. Allesamt Zeitgenossen von Troxler.

Wider das Vergessen ist auch das Troxler-Gedenkjahr 2016. Ich danke dem Verein und namentlich Herrn Franz Lohri für das grosse und wertvolle Engagement für den Gründervater der modernen Schweiz. Bundesstaat und Zweikammersystem sind für alle ein Begriff. Dass jedoch Troxler dieses Zweikammersystem in die öffentliche Diskussion einbrachte oder mit einer Schrift über das nordamerikanische Staatenmodell einer der bedeutendsten Vorbereiter des Bundesstaates war – ist vielen nicht bekannt. Auch viele Aarau-er/-innen wissen dies nicht. Und

dies obwohl Troxler Anfang des 19. Jahrhunderts dreimal in Aarau Unterschlupf gesucht und gefunden hatte: 1803, 1816 und 1823. Schliesslich war Troxler nicht nur ein begnadeter Denker, sondern auch ein Revolutionär mit Leib und Seele. Sein revolutionärer Geist brachte ihm dann auch Missgunst und Feinde ein, so dass er mehr als einmal von seinem Wohnort fliehen musste. Aarau war zu dieser Zeit – und dies betrachten wir vor dem Hintergrund der heutigen Asylpolitik wohl noch mit etwas anderen Augen – ein sicherer «Hort» für Flüchtlinge. Nach den Karlsbader Beschlüssen 1819 galt dies insbesondere für Deutsche. Die wohl berühmtesten und erfolgreichsten unter ihnen, die in Aarau Zuflucht suchten und fanden, waren Heinrich Zschokke sowie Remigius Sauerländer. Doch die beiden waren bei Weitem nicht die einzigen. Aarau hatte den Ruf, eine revolutionäre Drehscheibe von internationalem Rang zu sein.

Mir gefällt dieser Gedanke. Und ich bin überzeugt, dass es unserer Stadt und unserem Land immer wieder gut tut, ja, geradezu unerlässlich ist, wenn mutig neue Wege beschritten werden. Troxler und seinen Zeitgenossen – insbesondere Rothpletz und Zschokke – würde es sicher gefallen, dass in Aarau heute das Zentrum für Demokratie wirkt, dass aus dem ersten Bundeshaus der Schweiz ein zeitgenössisches Forum geworden ist und dass das erweiterte Stadtmuseum sich kritisch mit Fragen der Gegenwart und Zukunft auseinandersetzt. Wir Aarauer/innen sind jedenfalls sehr stolz darauf. Ganz besonders freue ich mich auch, dass nun ein neues Buch über Ignaz Paul Vital Troxler herausgekommen ist. Dieses Buch ermöglicht uns, dass Troxler und sein Vermächtnis wieder in unser Bewusstsein finden und entsprechend gewürdigt werden.

Herzlichen Dank an die Autoren für Ihre grosse Arbeit, danke für die gelungene Plakataktion auf Aaraus Plätzen und danke an die Organisator/innen dieses heutigen würdigen Anlasses.



Grusswort von Dr. Urs Hofmann, Regierungsrat des Kantons Aargau

## Ignaz Paul Vital Troxler – Wegbereiter der Schweizer Bundesverfassung

Sehr geehrte Damen und Herren

Es freut mich sehr, dass ich heute am Gedenk Anlass zum 150. Todestag von Ignaz Paul Vital Troxler ein paar Worte an Sie richten darf. Ich überbringe Ihnen die besten Wünsche des Regierungsrats des Kantons Aargau und heisse Sie im Namen der Kantonsregierung in jener Stadt herzlich willkommen, in die Troxler seinerzeit von Luzern aus ins Exil vertrieben worden war und in der er eine neue Heimat fand, die ihn zweifelsohne auch in seinem Denken mitprägte. Zufall war es nicht, dass sich Troxler gerade in Aarau niederliess, immer wieder in diese Stadt zurückkehrte und schliesslich vor genau 150 Jahren auch hier starb. «Die Aarstadt stand damals bei den ausländischen Mächten im Ruf, eine revolutionäre Drehscheibe von internationalem Rang zu sein», hält Daniel Furrer in seiner Troxler-Biografie «Der Mann mit Eigenschaften» aus dem Jahr 2010 fest. Und in der Tat war die Hauptstadt des jungen Kantons Aargau in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein eigentlicher Schmelztiegel neugieriger Geister aus dem In- und Ausland, die vor allem eines verband: Der ungezähmte Wille zur Freiheit des Denkens und der Wille, die Gliedstaaten der am Wiener Kongress bestätigten Eidgenossenschaft und den im Entstehen befindlichen Bundesstaat zu gestalten. Ein Herausragender von ihnen war Troxler. Ich danke den Organisatoren der Veranstaltungen zum 150. Todestag von Ignaz Troxler für ihr grosses Engagement zur Belebung der Erinnerung an diese für unseren Kanton und die Schweiz wichtige Persönlichkeit.

Nach meiner Erinnerung bin ich dem Namen «Troxler» in meinem Geschichts- und Philosophieunterricht an der Bezirksschule und an der Kantonsschule in Aarau nie begegnet. Dennoch war mir Troxler aufgrund meiner persönlichen Geschichte nie ein Unbekannter. Meine Eltern wohnten schon 13 Jahre am Aarauer Troxlerweg, als ich vor bald 60 Jahren geboren wurde und dann meine ersten Lebensmonate quasi auf Sichtdistanz zum Grundstück auf der Aarmatte verbrachte, auf dem sich Troxler seinerzeit niedergelassen hatte. Dass ich nun seit über 30 Jahren an der Augustin-Keller-Strasse wohne, zeigt, dass mich Troxlers Geist schon früh irgendwie erfasst haben muss; denn Augustin Keller war einer von Troxlers bekanntesten Schülern.

Ignaz Paul Vital Troxler hat als Arzt, Politiker und Philosoph nicht nur seine

Schüler geprägt und bei der Entwicklung des Aargaus mitgewirkt. Er war auch ein grosser Schweizer, der beim Nation building der modernen Schweiz eine wichtige Rolle spielte. Seine wegweisenden Ideen haben das entscheidende Momentum in die verfahrenere Diskussion rund um die Entstehung unserer Bundesverfassung gebracht. Denn gerade auch Troxler haben wir es zu verdanken, dass die Schweiz 1848 ein politisches System erhielt, welches Sieger und Verlierer des Sonderbundkrieges wie auch Föderalisten und Unitarier einte und mithalf, der Schweiz eine verfassungsmässige Grundordnung zu geben, die bis heute Bestand hat. Das System, von dem ich spreche, ist natürlich unser *Zweikammersystem* mit dem Nationalrat als Vertretung des Volkes und dem Ständerat als Vertretung der Kantone. Nur so konnte den in der alten Eidgenossenschaft vorherrschenden politischen und konfessionellen zwei von zwei Gegensätzen entgegengetreten und ein Ja zur neuen Verfassung in der Volksabstimmung erwirkt werden, das es ermöglichte, dass die Schweiz am 12. September 1848 vom Staatenbund zum Bundesstaat mutierte.

Das Zweikammersystem hatte sein Vorbild in der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika. Schon in den 1820er und 1830er Jahren plädierte Troxler für eine Übernahme der amerikanischen Verfassung. Er empfand diese nicht als etwas Fremdes. Der Keim der amerikanischen Republik sei in den Schweizer Bergen gesät worden und auf der anderen Seite des Atlantiks zur Frucht am Riesenbaum gereift. Mit dem amerikanischen Verfassungsrecht komme somit etwas Ursprüngliches zurück in die Schweiz. So argumentierte Troxler mit Erfolg gegenüber seinen Zeitgenossen. Troxler gehörte zum Zeitpunkt des Entscheides zwar nicht mehr der Verfassungskommission an, sein Einfluss auf die Entscheidungsfindung war jedoch enorm. Seine Schrift *Die Verfassung der Vereinigten Staaten Nordamerikas* wurde den Mitgliedern der Verfassungskommission im richtigen Moment zugestellt. Nach mühsamen und unübersichtlichen Diskussionen zur Staatswerdung der Schweiz ging es nun auf einmal rasch vorwärts. Troxlers Schrift schlug ein. Kurz darauf kam es zur Abstimmung. Von einem halben Dutzend unterschiedlicher Systeme setzte sich das Parlament mit zwei Kammern durch. Die neue Bundesverfassung entpuppte sich als funktions- und tragfähiges Modell des jungen demokratischen Bundesstaates. Dass es in der Folge zu keinen kriegerischen Auseinandersetzungen innerhalb der Eidgenossenschaft mehr kam, war nicht selbstverständlich, wenn man sich die Schweizer Geschichte der vorangehenden Zeit vergegenwärtigt, wo es immer wieder zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen war.

Der in der Bundesverfassung von 1848 angelegte freiheitliche, säkulare Verfassungs- und Rechtsstaat ist eine epochale politische Kulturleistung und wohl das wichtigste Vermächtnis der europäischen Aufklärung: Toleranz, Demokratie, Gleichberechtigung, Meinungs- und Religionsfreiheit, Recht auf Bildung sind der Kerngehalt unseres liberalen Staatswesens. Erst diese Grundsätze haben es möglich gemacht, dass Menschen verschiedener religiöser Überzeugungen und Weltanschauungen – nach langen konfessionellen Auseinandersetzungen – friedlich in Freiheit und unter einer gemeinsamen Ordnung leben konnten.

Troxler war ein freiheitsliebender Mann. Demokratie, Meinungs- und Pressefreiheit, Bildung für alle und die Volkssouveränität standen bei ihm ganz hoch im Kurs. Geprägt von den verknöcherten oligarchischen Strukturen des Ancien Régime, wo grosse Teile des Volkes nichts zu sagen hatten, die Meinungsfreiheit eingeschränkt und die Wohlstandschancen durch Ausschluss

von der Bildung ungleich verteilt waren, wusste er, dass die Entstehung eines freiheitlichen Nationalstaats offene Strukturen für alle gesellschaftlichen Gruppierungen und Schichten erforderte. Troxlers Demokratieverständnis basierte auf der Erkenntnis, dass die Mitsprache einer repräsentativen Volksvertretung die Legitimation und die Verwurzelung eines Staates bei den Bürgerinnen und Bürgern stärkt. Gerade auch für seinen Beitrag zur Konstituierung des Schweizerischen Bundesstaats gebührt diesem Philosophen und Staatsmann ein wichtiger Platz in unserer Verfassungsgeschichte.

Ich bin überzeugt, dass Sie, meine sehr verehrte Damen und Herren, mit der neu erscheinenden Troxler-Biographie und dem reichhaltigen Veranstaltungsprogramm dazu beitragen werden, dass das Wirken und die Ideen von Ignaz Paul Vital Troxler auch 150 Jahre nach seinem Tod bei möglichst vielen Menschen im Aargau und der ganzen Schweiz die ihnen gebührende Anerkennung finden.



Grusswort von Kaspar Michel,  
Regierungsrat des Kantons Schwyz

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie werden sich bestimmt fragen, weshalb ausgerechnet ein Regierungsvertreter des Kantons Schwyz an dieser Gedenkfeier das Wort ergreift. Was könnte die Verbindung zwischen diesem im 19. Jahrhundert exemplarisch katholisch-konservativen, reaktionären Kanton und unserem grossen Denker Troxler sein? Diese Frage ist mehr als berechtigt, geschätzte Damen und Herren. Und doch gibt es sie, diese Verbindung. Es ist eine Verbindung, die zeigt, wie die Politik und der in ihr so dringend nötige Ideenfluss kluger Menschen auch über das Band der Freundschaft beeinflusst werden kann.

Wir vergessen allzu oft, dass hinter heute selbstverständlichen Einrichtungen, Strukturen, Abläufen, Organisationen und grundlegenden Gestaltungselementen unseres demokratischen und freiheitlichen Staatswesens auch spezifische historische Momente und historische Persönlichkeiten stehen. Gerade unser Schweizerischer Bundesstaat, unser Verfassungsstaat respektive die festgelegten Dispositionen der inneren Organisation der modernen Eidgenossenschaft sind keineswegs gottgegeben. Sie sind das Ergebnis von innovativen Denkprozessen, von intensiven Debatten, von Meinungsbildungen, von politischen Erörterungen und bedeutungsvollen Entscheidungsfindungen. Diese bilden letztlich die Resultante aus den wichtigen Faktoren eines demokratischen Prozesses, der – mit allen Geburtsschmerzen – ein herausragendes Produkt zeitigte: unseren Staatsaufbau. Und wenn ich von Geburtsschmerzen spreche, so rede ich nicht nur vom fatalen Sonderbundskrieg von 1847, sondern vor allem von der darauffolgenden Herausforderung, dem neu entstehenden Bundesstaat eine liberale, gerechte und Frieden garantierende Verfassungsordnung zu geben. Eines der zentralen Elemente dieser Verfassung von 1848 bleibt das System der zwei Kammern der eidgenössischen Legislative. Es stellt bekanntlich einen Ausgleich zwischen Volksvertretung und föderalem Staatswesen her. Auch dieses so genannte Zweikammernsystem war nicht gottgegeben. Es wurde auf konkreten Vorschlag hin des Schwyzers Dr. Melchior Diethelm in der damaligen Verfassungskommission eingebracht – mit tatkräftiger Unterstützung seines politischen und persönlichen Freundes aus Solothurn, Josef Munzinger, des späteren Bundesrats und ersten Finanzdirektors der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Und hier finden wir eben genau historische Momente *und* historische Persönlichkeiten, die dem Verlauf der Geschichte eine ganz bestimmte Richtung gegeben haben.

Melchior Diethelm, mit Jahrgang 1800, geboren in der March, war im Kanton Schwyz ein liberaler Politiker der ersten Stunde. Die Gründung einer liberalen Bewegung im Stand Schwyz, die sich vor allem gegen das konservative Regime des



Hauptorts wehrte, geht mitunter auf seine Tatkraft zurück. Er war zeitlebens ein beliebter und engagierter Arzt, aber auch Gastwirt, Chefredaktor der NZZ, Publizist liberal-radikaler Kampfschriften, Verfassungsautor und bis zu seinem Tode im Jahre 1873 Politiker, der praktisch alle möglichen öffentlichen Ämter bekleidete. Was Diethelm jedoch am meisten prägte war sein ehemaliger Lehrer und späterer Freund, Ignaz Paul Vital Troxler. Bei ihm ging er in Luzern ins Lyzeum und stand mit ihm auch später in Verbindung. Insbesondere ermunterte Troxler seinen ehemaligen Schüler während der Verfassungsdiskussion im Februar 1848, sich des von ihm so bevorzugten und für die Schweiz geradezu idealen Zweikammersystems nach amerikanischem Vorbild zu erinnern. Troxler hat somit direkten, wirksamen und nachhaltigen Einfluss auf eine der wesentlichsten und umstrittensten Fragen der damaligen Verfassungsdiskussion genommen. Und zudem verhalf er damit einem der grossen Söhne des Kantons Schwyz, dem streitbaren Politiker Diethelm, zu einem Platz in der Geschichte unseres Landes.

Zurecht wird Troxler in der heutigen Forschung als mitbestimmender Architekt der modernen Schweiz und ihrer Konstitution gesehen. Seine Einflussnahme darauf über seinen Schüler war damals entscheidend.

Der Kanton Schwyz ist sehr stolz auf diesen Beitrag seines Vertreters Diethelm am Architekturplan der Schweiz. Und er ist dankbar für das Wirken des grossen politischen Vordenkers Troxler. Ihm ist zu verdanken, dass Diethelm im Kanton Schwyz zu einem wichtigen kantonalen Verfassungs-Mitgestalter wurde. Die politischen Ideen Troxlers, sein Wirken in Wort und Schrift und seine freiheitliche Gesinnung haben auch im Kanton Schwyz uns seinen Verfassungen Spuren hinterlassen.

Im Namen der Schwyzer Regierung überbringe ich Ihnen freundeidgenössische, herzliche Grüsse. Ich gratuliere all den zeitgenössischen Persönlichkeiten, welche das Gedenken an den grossen Schweizer Troxler aufrechterhalten und mit beeindruckender Initiative dieses Gedenkjahr lanciert haben.

Für mich persönlich ist es heute eine besondere Freude, dass ich an der Ehrung dieses Lehrers und Freundes meines Vorfahren Melchior Diethelm dabei sein darf. Aus Schwyzer Sicht gebührt ihm und vor allem Troxler ein ehrendes Andenken – wie all den Männern, derer politischen Hinterlassenschaft wir heute unsere Freiheit, unsere Unabhängigkeit, unsere Solidarität und unseren Wohlstand zu verdanken haben. Troxler würde uns zweifelsohne dazu aufrufen, mit diesen Errungenschaften sorgfältig und verantwortungsvoll umzugehen. Und das sollten wir tun.

Ich wünsche Ihnen, geschätzte Damen und Herren, ein faszinierendes Gedenkjahr!



Grusswort von Hans Stöckli, Ständerat des Kantons Bern, Präsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft –Treffpunkt Schweiz

Sehr geehrte Damen und Herren

Am 8. Mai 1822 wurde Ignaz Paul Vital Troxler in Schinznach zum Präsidenten der Helvetischen Gesellschaft gewählt – und heute haben Sie mich als Zentralpräsident der NHG-TS eingeladen, so als Nachfolger in der 10. Generation, ein Grusswort zu übermitteln.

Die Helvetische Gesellschaft wurde 1761/62 im damals noch bernischen Schinznach Bad von einem Freundeskreis um den Basler Ratsschreiber Isaak Iselin, den Zürcher Stadtarzt Hans Caspar Hirzel, den Luzerner Ratsherrn Joseph Anton Felix von Balthasar und den Berner Rechtsprofessor Daniel von Fellenberg gegründet. Diese Gesellschaft sammelte die aufklärerisch gesinnten Kräfte der Schweiz des 18. Jh. um die Verbesserung der Zustände in allen Lebensbereichen innerhalb der bestehenden politischen Ordnung zu erreichen. Die Helvetische Gesellschaft verstand die vaterländische Geschichte als dauerndes Fortschreiten republikanischer Tugend hin zur Freiheit, Gleichheit und der Überwindung des Konfessionalismus. Sie setzte auf die Reform, nicht die Revolution. Deshalb unterbrach die Helvetische Gesellschaft während der Helvetik ihre Tätigkeit – und 1807 wurde sie erneuert und diente als eine Art Volksversammlung der liberalen und hernach radikalen Bewegungen. Mit der Schaffung des modernen, einheitlichen und demokratischen Bundesstaates war die Mission erfüllt und die Helvetische Gesellschaft löste sich 1858 auf.

Für Troxler war diese Wahl von grosser Bedeutung – sie fiel in eine seiner turbulentesten Lebensphasen und diente ihm als eine Art Rehabilitation. Wenige Monate vorher wurde er als Lehrer am Lyzeum in Luzern aus politischen Gründen abgesetzt und er führte einen erbitterten Kampf gegen die «Junker- und Pfaffenfehme». Er empfand die Verdrängung aus dem Lehramt als unmoralischen, verwerflichen politischen Willkürakt.

Er nahm diese neue Aufgabe sehr ernst. Aus den von Adolf Rohr bearbeiteten Quellen ist ersichtlich, dass sich Troxler schon Monate vor seinem Amtsantritt in Briefen mit seinen Freunden über das Präsidium und insbesondere über die mit dem Amt verbundene Verpflichtung, eine Grundsatzrede zu halten, intensiv austauschte. Er schrieb an Alois Vock «Dies Präsidium quält und plagt mich. Es ist für mich was recht Fatales, da zu reden. Den zwei Seiten, der linken und der rechten, und den zwei Theilen, den Jungen und den Alten, werd ich gar nicht recht machen können. Schon hab ich von Zürich her Töne gehört, die verrathen, man fürchte: der Parteimann Troxler werde es zu arg machen. Noch weiss ich kein Wort, was ich sagen werde, und schon macht man mir die Aufrechnung.»

Er wählte schliesslich das Thema: «Was verloren ist, was zu gewinnen». Die Rede wurde, wie bei der Helvetischen Gesellschaft üblich, gedruckt und steht uns demnach heute noch zur Verfügung. Sie findet sich in Adolf Rohrs «Troxlers politische Schriften in Auswahl», Bd 2, Nr. 9 und umfasst 24 Seiten.

Sogar im Historischen Lexikon der Schweiz HLS steht: «In seiner Präsidialansprache vor der Helvetischen Gesellschaft in Schinznach rief er zur geistigen Erneuerung der Eidgenossenschaft auf.»

Ich benutze gerne die am heutigen Tag neu aufgelegte Biografie über Troxler von Max Widmer, welche von Franz Lohri bestens erweitert wurde (Seite 143 ff.).

«Hier stand er im Kreise gleichgesinnter Freunde, die alle der «heilige Gedanke des gemeinsamen Vaterlandes beseelt» über die Schranken der Konfessionen und Kantons Grenzen hinweg.

Er bezeichnete die Zeitwelt als in einem trügerischen Frieden dösend. Im kommenden Sturm werde die Schweiz nur durch ihre eigene Kraft sich bewähren und behaupten können. Deshalb sei die Besinnung auf das, was uns Not tue, eine Existenzfrage. «Das Recht des Geistes und des freien Wortes ungeschmälert und unverkümmert genießen» wolle man in diesem Verein, als «Keim der Wiedergeburt der alten Eidgenossenschaft in neues Leben», auch wenn er jetzt noch beengt und gelähmt erscheine. So wie die zwei klassischen Staaten der Antike, Griechenland und Rom, nur dadurch groß waren, dass in ihnen große geistige Ziele und moralische Tugenden die Führung hatten, so werde die Eidgenossenschaft zu neuer Kraft erstehen, wenn sie auf Ideen und Tugenden, wie sie der alten Eidgenossenschaft innewohnten, ihre Existenz baue. Es gelte, einen Staat zu schaffen, der sich aus dem Wesen des Menschen ableiten lasse und das Doppelgesicht des Menschen berücksichtige (einerseits ein sinnlich-äußeres und andererseits ein moralisch-geistiges).

Die Frage «Worauf beruht das Wohl und die Wiedergeburt unseres Vaterlandes», die im Schoße der Helvetischen Gesellschaft die Gemüter erfüllte, beantwortete Troxler mit einer eindeutigen Angabe: auf der Wiedererweckung des eidgenössischen Wesens, das im «Glauben an die allwaltende Gottheit», in einem neuen Freiheitssinn in jedem Einzelnen, in der Abwehr «jeder menschlichen Anmaßung», in der Gleichheit der Ansprüche und Rechte unter sich, in der Abwehr jeder fremden Einmischung, in der Verschmähung jeder Herrschaftsform bestehe. Daraus werde ein freies öffentliches Leben und ein neuer Bund aller Eidgenossen notwendig hervorgehen, denn in der Nationalkraft des Schweizer Volkes liege die Begabung für Freiheit, Gerechtigkeit und brüderlicher Zusammenarbeit. Der Sinn der ersten «ewigen Bünde» liege darin, dass für immer in den Menschen die Kräfte geweckt wurden, die das geheime Band der Zusammengehörigkeit der Menschen flechten konnten. Wenn alle Hindernisse eines freien öffentlichen Lebens in einem neuen Bund weggeschafft seien und ein «freies, sittliches Streben nach übersinnlichen Zwecken» des Menschenlebens allgemein anerkannt sei, so werde die Existenz der Eidgenossenschaft garantiert sein. Im Glauben an den Durchbruch der hier beschriebenen Kräfte und an die Zukunft der Schweiz schließt diese denkwürdige Rede.»

Wie Sie wissen, sehr geehrte Damen und Herren, wurde am 1. Februar 1914 die Neue Helvetische Gesellschaft in Bern gegründet. Sie setzte sich aus Persönlichkeiten aus allen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen und religiösen Lagern zusammen und bemühte sich um den Erhalt der sehr stark gefährdeten Willensnation Schweiz. Prominent an die Öffentlichkeit trat die NHG bereits am 14. Dezember 1914 mit der Rede *Unser Schweizer Standpunkt* von Carl Spitteler bei der Ortsgruppe Zürich. Dieses Jahr feiert die ASO – ein Kind der NHG, ihren 100. Geburts-

tag. Die 2007 mit Treffpunkt Schweiz fusionierte NHG hat heute gegen 1000 Mitglieder und ist in 8 Ortsgruppen organisiert. Die wichtigsten Projekte der letzten Jahre sind der Demokratiepreis Albert Oeri und der Campus Demokratie, welcher die NHG/TS zusammen mit der Stiftung Dialog begründet hat. Erwähnenswert ist auch Delegiertenversammlung vom 21. Januar 2016 in Bern, an der zum ersten Mal in der neueren Geschichte die NHG/TS nach einer Podiumsdiskussion mit Frau Bundesrätin Sommaruga, eine Parole zu einer eidgenössischen Abstimmungsvorlage gefasst wurde, nämlich die Nein-Parole gegen die Durchsetzungsinitiative. Sicherlich wäre Troxler auch heute noch Mitglied der NHG/TS. Die «Würde und die Sicherheit der Willensnation Schweiz» hat jede Generation neu zu definieren und zu verteidigen. Der nationale Zusammenhalt, die nationale Identität, die Demokratie, die Rechtsstaatlichkeit, die Freiheit, die Neutralität und die Wohlfahrt gilt es zu verteidigen ebenso, wie wir uns den neuen Herausforderungen zu stellen haben wie der Globalisierung, der Verschiebung der Kräfteverhältnisse in Richtung Asien, der Umwelt, der Energie, des Terrorismus, der Finanz- und Schuldenkrise und der Digitalisierung.

Troxler hat seine Aufgabe am 8. Mai 1822 sehr gut gelöst. Aus dem gedruckten Tagungsbericht geht hervor, dass die von Troxler präsierte Versammlung ausgezeichnet, in geradezu patriotischer Hochstimmung verlief. Einerseits, weil sie eine Rekordbeteiligung aufwies und Troxlers Freunde allesamt anwesend waren: Balthasar Thädäus Müller, sein Vorgänger, Heinrich Zschokke, Alois Vock, Sauerländer uam. Andererseits vermerkte der Chronist Pfarrer Schuler aus Büzberg, wie diese Ansprache wirkte: «Mit Aug und Mund und Hand ward dem vaterländischen Redner der verdiente Beifall ausgedrückt, ein heiterer Enthusiasmus erfüllte die Versammlung, und der Geist der alten Republikaner, der Stifter unserer Gesellschaft, war sichtbar auf sie gekommen.» Was will man noch mehr.

Landeskanzlei Rathausstrasse 2 4410 Liestal T 061 552 50 06 landeskanzlei@bl.ch www.bl.ch

An die Festgemeinde

Liestal, 4. März 2016

**Festakt zum 150. Todestag von Ignaz Paul Vital Troxler  
Grussbotschaft des Regierungsrates des Kantons Basel-Landschaft**

Sehr geehrte Damen und Herren

Im Regierungsgebäude in Liestal steht im ersten Stock eine weisse Marmorbüste. Sie stellt Stephan Gutzwiller dar, einen der Köpfe, die sich in den 1830er-Jahren für die rechtliche Gleichstellung der Landschaft mit Basel-Stadt eingesetzt haben. Die Büste ist so ausgerichtet, dass Gutzwillers Augen nach Westen in Richtung Aargau blicken. Dies ist vielleicht ein Zufall. Trotzdem macht es Sinn, im Zusammenhang mit der Gründung des Kantons Basel-Landschaft auch heute am 150. Gedenktag von Ignaz Paul Vital Troxler nach Aarau zu blicken.

Denn die Geschichte des Kantons Basel-Landschaft ist auch die Geschichte des aargauischen «Lehrvereins». Der 1819 von Heinrich Zschokke gegründete, später von Troxler präsierte Verein war der politische Think-Tank, der das demokratisch-liberale Gedankengut dieser Zeit prägte. Hier fanden Stephan Gutzwiller und seine Gesinnungsgenossen ihre Inspiration.

Ignaz Paul Vital Troxler war nur kurz in Basel, trotzdem hat er im Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft Spuren hinterlassen. Ein Jahr lehrte Troxler an der Universität Basel und war kurze Zeit sogar deren Rektor. 1831 wurde Troxler abgesetzt, weil er für die revoltierende Basler Landbevölkerung Partei genommen hatte.

Obschon Troxler danach Basel verliess, blieb er zusammen mit Heinrich Zschokke treuer Ratgeber bei der Gründung des neuen Kantons Basel-Landschaft. Es ist davon auszugehen, dass die erste Kantonsverfassung in wesentlichen Zügen seine Handschrift trägt. Der Landrat wollte ihn sogar als Mitglied in die Gesetzesrevisions-Kommission wählen, welche die Gesetze des neuen Kantons überprüfen sollte. Troxler lehnte ab, stand aber der Kommission als «correspondierendes Mitglied» beratend zur Verfügung, was der Landrat an seiner Sitzung am 17. Juni 1833 mit Dank zur Kenntnis nahm.

Am 5. März 1833 wurde Ignaz Paul Vital Troxler vom Landrat zum Ehrenbürger des Kantons Basel-Landschaft ernannt, zusammen mit Heinrich Zschokke und Ludwig Snell, «welche sich um unsere Landschaft besonders verdient gemacht haben». Formell wurde Troxler Bürger der Gemeinde Arisdorf. In Abweichung zu den üblichen Bedingungen mussten die neuen Ehrenbürger nicht auf ihr angestammtes Bürgerrecht verzichten.

Unter dem Titel «Gründervater der modernen Schweiz» gedenken Sie heute dem 150. Todestag von Ignaz Paul Vital Troxler. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft grüsst Sie auf diesem Weg herzlich und wünscht Ihnen eine würdige Jubiläums- und Gedenkfeier.

Freundliche Grüsse

Dr. Anton Lauber, Regierungspräsident

Dr. Peter Vetter, Landschreiber



Festrede von Dr. Pirmin Meier,  
Historiker, Pädagoge, Publizist, Autor

Aus dem Text-Manuskript der frei vorgetragenen Ansprache,  
mit vom Referenten gesetzten Zwischentiteln

Man schrieb den 8. März 1866. 8 Uhr früh Abfahrt der regulären Postkutsche von Beromünster nach Aarau. Tags zuvor händigte Gemeindepräsident Dolder dem Stiftssekretär Aebi ein Schreiben betreffend die Zusammenlegung der Stiftsschule und der Sekundarschule aus, was im gleichen Jahr zur Gründung der Kantonalen Mittelschule führte, ein Name, der zwar erst ab 1884 in Gebrauch war. An der Beisetzung von Professor Troxler auf Aaraus Stadtfriedhof treffen sich nicht nur Gleichgesinnte. Für den Bürgerlichen Lehrverein der Stadt führte der Verstorbene einst das Reizwort «Mittelschule» ein. Der Kampfbegriff war eine Kritik an den Gymnasien in Aarau, Luzern und anderswo.

Gemäss der Studie *Ignaz Paul Vital Troxler – Der Mann mit Eigenschaften* von Daniel Furrer erfolgte das Ableben des Denkers nach kurzem Unwohlsein um ein Viertel nach neun Uhr. Wohnhaft gewesen war er an der Aarmatte, am Westufer der Aare; keine drei Minuten unterhalb der Villa Blumenhalde seines einstigen Förderers: Forstrat Heinrich Zschokke, verhinderter Bürger von Beromünster. Der 6. März 1866, Todestag des Philosophen, war der Namenstag des Vorzugsschülers im letzten Jahrgang der Stiftsschule, Fridolin Troxler, später Verwalter der Kirchgemeinde St. Stephan. Verwandte des berühmten Mitbürgers Ignaz führten während Generationen im Flecken die Post. Da der Volkserzieher Zschokke Protestant war, wurde der Einbürgerungsvorschlag von 1816 von der Regierung als verfassungswidrig eingestuft und kassiert. Das Bürgerrecht hätte ein Dank sein sollen für den vom Forstrat aus Aarau gezeichneten Katasterplan, ein Projekt, mit dem sich Mittelschullehrer Joseph Lindegger später für die Gemeinde nützlich machte: *Ersteller eines grossen Fleckenplanes nebst vielen Detailplänen von Münster und Umgebung* (Josef Wallimann-Huber). Bildung und Ausbildung waren dazu da, damit der Mensch zu den Leuten kommt.

### *Höhere Bildung und Privatinitiative*

Das wichtigste gemeinsame Unternehmen von Zschokke und Troxler, Aaraus Bür-

*gerlicher Lehrverein*, war eine Art Privatschule für junge Leute mit guter Vorbildung, vom Schulrat des Kantons beaufsichtigt, wie die Werbung festhielt. Es war das erste Bildungsinstitut in der Schweiz, das sich programmatisch als *Mittelschule* vorstellte. Eine *Übergangsstufe, Vorschule der Universität*, für junge Männer ab 17 Jahren aus dem ganzen Kanton und auch von auswärts. Kantonsschüler aus der Stadt waren als Hörer eines philosophisch und praktisch orientierten alternativen Lehrprogramms ebenfalls willkommen. Die Semestergebühr betrug 8 Franken, knapp drei Wochenlöhne einer Magd, konnte jedoch Ärmeren erlassen werden. Die Anstalt sollte die *eintretenden Jünglinge durch weitere wissenschaftliche und moralische Ausbildung entweder ins öffentliche Leben einleiten, oder zu höheren Studien auf der Universität vorbereiten*. So formulierte es Troxler in der *6. Anzeige des Lehrvereins* von 1824. Den Begriff *Mittelschule* hatte der Philosoph in der *5. Anzeige* vom April 1824 eingeführt. Unterzeichnet sind die zehn Programmschriften zumeist mit *Im Namen des Lehrvereins der Präsident Dr. Troxler*. Inhaber des Instituts war Heinrich Zschokke. Die Lehrveranstaltungen fanden im Saal der Gesellschaft für Vaterländische Kultur statt. Es handelte sich abermals um eine Gründung von Stadtvater Zschokke, aus dem Jahre 1811. Dass Volksbildung Volksbefreiung sei und umgekehrt, galt für den gebürtigen Magdeburger in keinem Augenblick als Phrase.

Zwar nicht formell, aber faktisch war der Lehrverein eine nicht gern gesehene Konkurrenz zur 1802 gegründeten und seit 1813 staatlich anerkannten berühmten *Kantonsschule* der kurzzeitigen Hauptstadt der Helvetischen Republik. Das erste Gymnasium mit diesem für schweizerische Vorstellungen von höherer Bildung wegweisenden Namen. Kantonsschule! Kantonsschüler! Kantonsschulprofessor! Die Zugehörigkeit zur Elite des Landes drückte sich in diesen Bezeichnungen aus. Dagegen stellte sich der *Bürgerliche Lehrverein*, der sich in Zschokkes Privatwohnung, noch in der Altstadt, versammelte, im Stolz der Bescheidenheit als *Mittelschule* vor. Der Begriff liest sich in den *Anzeigen des Lehrvereins Aarau* (1824–1827) wie eine kaum getarnte Kampfansage gegen die etablierte Kantonsschule. Das private Bildungsinstitut *erhebt sich eben sehr über das, was man in der Schweiz Kantonsschule und Gymnasium nennt*, macht Troxler in der *5. Anzeige* eine Abgrenzung. Man wolle *nichts anderes als eine den Menschen und das Leben vermittelnde Schule sein*, was ein Kennzeichen einer richtig organisierten Schule sei. Der *Lehrverein* wollte bewusst nicht *in das Gebiet der Universität oder eigentlichen Hochschule hinüberschweifen*, welcher Anspruch teilweise von Luzerns Lyzeum erhoben wurde wie auch bei den ehrgeizigen Aargauer Kantonsschullehrern, so der ehemalige Wartburgstudent August Follen (1794–1855), der von den deutschen Demagogenverfolgungen nach Aarau geflohen war, später mit Kontakten und Einfluss auf Georg Büchner, Michail Bakunin, Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer. Follen lehrte von 1822 bis 1827 an der Kantonsschule Aarau. Troxler prägte von 1823 bis 1830, als er an die Universität Basel berufen werden sollte, den Aarauer *Lehrverein*.

### *Mittelschule: Bildungsweg zur Selbständigkeit*

Wie Luzerns Lyzeum wollte der *Lehrverein* die Philosophie pflegen, dazu aber noch stärker auf Realien verweisen einschliesslich Vermessungskunde und Staatswissenschaften. Bei seiner Kritik an *Luzerns Gymnasium und Lyzeum* hatte Troxler schon 1822 festgehalten, dass neben dem Sprachstudium und der Mathematik die Naturgeschichte *das wichtigste und unentbehrlichste Bildungselement* sei. Nicht *Dünkel und Willkür* dürften die Fächerauswahl an den Schulen bestim-



men. Bemerkenswerterweise wird der Terminus *Mittelschule* bei Troxler als Allgemeinbegriff vorausgesetzt, insofern im April 1824 in der 5. *Anzeige* von einer *nicht in jeder solchen Mittelschule erreichbaren Absicht* gesprochen wird. Es gebe *in unserer Zeit eine grosse Anzahl junger Männer, welche, ohne sich gerade einer gelehrten Bildung, oder einem sogenannten Brodstudium zu widmen, eine höhere wissenschaftliche, oder zugleich mehr auf Leben und Welt gerichtete Ausbildung suchen, als ihnen gewöhnlich an unseren Gymnasien und Lyzeen zu Theil wird.* Mit anderen Worten: Was an herkömmlichen Staatsschulen, zum Beispiel in Luzern und Aarau, gelehrt wird, befriedigt nicht!

Auf Anregung des Volkserziehers Zschokke setzte Troxler in Aarau auf eine didaktisch orientierte *Vermittlung*, einen Begriff, der in seinem Wortgebrauch *Mittelschule* anklängt. Darunter verstand der Vorsitzende des Lehrvereins nicht einseitig die Vorbereitung auf die Hochschule. Der Zögling der Mittelschule müsse *geleitet werden durch innere Beweggründe (...)*. Es sei der Weg zur *Selbständigkeit*. Das Wort wird durch mehrfache Wiederholung zur Flagge. Es liest sich als Ankündigung dessen, was man später bei Ansprachen als Erwartung an einen *Maturus* erheben wird. Eine *Selbständigkeit, welche die Freiheit ertrage, und Gesetz und Antrieb ihres Handelns in sich selbst finde, wenn Zucht und Zwang von aussen aufhören*. Es geht um Bildung, als Selbstzweck einerseits, andererseits aber hilfreich für die *Berufswahl*, einen Begriff für eine Sache, welche Troxler noch 1860 als Achtzigjähriger eine Abhandlung wert ist. Die letzte der Anzeigen des *Lehrvereins* trägt den Titel: *Leitung zur Wahl eines Berufes durch Erziehung*. Die sogenannten bürgerlichen Berufe behalten den Respekt, der ihnen gebührt.

Zur Illustration darf man an den Sohn des Gemeindepräsidenten von Beromünster denken: Bernard Dolder junior, der im Anschluss an die auf Troxlers Initiative gegründete Sekundarschule und die von ihm ebenfalls besuchte Stiftsschule nichtsdestotrotz ins Geschäft des Vaters einstieg, danach Spezialist für Hagelversicherung wurde und als vorausschauender Bürger eine erworbene formale und inhaltliche Bildung gebrauchen konnte. Dabei waren die Lehrprogramme der Sekundarschule und der Stiftsschule nicht mit den idealistischen Plänen Troxlers im Aarauer Lehrverein zu verwechseln. Aber klar wäre der Sohn des Mitgründers von Beromünsters Progymnasium bei seiner Vorbildung in der heimatlichen Sekundar- und Stiftsschule als *Lehrvereinler* willkommen gewesen, so wie der Freiämter Revolutionär Kaspar Leonz Bruggisser (1807–1848) und sein gleichnamiger Vetter Johann Peter es waren. Auch der junge Augustin Keller (1805–1883), 1841 Agitator gegen die aargauischen Klöster, war ein Kind des Lehrvereins. Desgleichen der Baslerbieter Bildungsreformer Johann Kettiger (1802–1869), als Seminardirektor in Wettingen Vorgänger des Luzerners Franz Dula. Es handelte sich um eine Brutstätte künftiger Schweizveränderer. Unter den Genannten verschärfte Bruggisser den Gegensatz der vom Lehrverein Geprägten gegenüber den damaligen Kantonsschülern und ihren Lehrern. Er nannte an der Grossratssitzung vom 28. Februar 1832 den *aristokratischen Geist der Kantonsschule als das Zerstörungsprinzip der Aargauer Verfassung*, damit das Rechthabenwollen einer vermeintlich aufgeklärten Elite kritisierend.

*Selbständigkeit* in der Bildung sollte nicht bloss eine Qualität von Hochschulabsolventen sein. Eine Schule mit alten und modernen Sprachen, Mathematik, Physik im Sinne von umfassender Naturgeschichte sowie formal gebändigtem Zeichnen, gekrönt durch Philosophie, nannte Troxler ab spätestens 1823 *Mittelschule*. Entsprechend wird der Gesichtspunkt der *Vermittlung*, als eigentlicher Mitte der Bildung, wichtiger als die curriculare Mittelposition zwischen Elementarschule und Hochschule, wie der Begriff *Mittelschule* früh verstanden wurde. Macht der Aarauer *Lehrverein* aus moderner Sicht den Eindruck einer Volkshochschule, zielte

Troxler spätestens in einer Zürcher Programmschrift von 1832, nach bitteren Erfahrungen als entlassener Hochschulrektor von Basel, stärker auf das Gymnasium: *Über Idee und Wesen volkstümlicher Mittelschulen. Programm und Idee zu bessern Verfassungen der Gymnasien in der Schweiz, Zürich 1832*, lautet der programmatische Titel. Ein Standardwerk neuerer deutscher Sprachwissenschaft gibt über den Begriff *Mittelschule* in historischer Betrachtungsweise Auskunft: *Mittelschule, um 1830 für die Schule zwischen Volksschule und Universität, also das Gymnasium, so noch jetzt österreichisch und schweizerisch. Sonst jetzt für eine Schulart zwischen Volksschule und höherer Schule. (Hermann Paul: Deutsches Wörterbuch, 6. Auflage 1968)*

Das Thema der 5. *Anzeige des Lehrvereins Aarau* verwies auf das alte Spannungsverhältnis zwischen formaler und realer Bildung: *Über das Verhältnis des Realismus und des Humanismus auf dem Boden der Schule*. Es ging um das Dilemma zwischen Realisten und Humanisten, wie es an der Bezirksschule Baden Troxlers Gesinnungsfreund Johann Anton Sebastian Federer als Vorläufer von Hermann Zähringer in den Jahren des Lehrvereins im Sinne Troxlers zu überwinden versuchte. Badens Bezirksschule war in den 1820er Jahren unter dem Rektor Federers und in den 1850er Jahren unter demjenigen von Zähringer eine veritable, von Troxler geschätzte katholisch-liberale Alternative zu Aaraus Kantonsschule. Als Rektor der Bezirksschule Baden engagierte Federer 1825 den damals 23-jährigen Josef Ludwig Aebi als Lehrer für Latein und Geschichte. Aebi war Federer von Troxler als sein ehemaliger Luzerner Schüler empfohlen worden, wo er nach Jakob Robert Steiger der zweitbeste Absolvent seines Jahrgangs gewesen war.

Mit dem berühmten Rektor der Aargauer Kantonsschule, dem Altphilologen Rudolf Rauchenstein (1798–1879), um 1834 Grossrat des Kantons Aargau, gleichzeitig Erziehungsrat, wird der in Wohlenschwil eingebürgerte Philosoph Troxler, ebenfalls Mitglied des kantonalen Parlaments, heftige grundsätzliche Auseinandersetzungen führen. Die Lehrprogramme der Kantonsschule und der Bezirksschule waren es wert, von den Besten bedacht zu werden. Der aus Brugg gebürtige Rauchenstein begann seine Lehrtätigkeit an der Kantonsschule Aarau kurz bevor Troxler die Vorlesungstätigkeit im 1819 von Zschokke gegründeten Lehrverein aufnahm. An der Berner Akademie war Rauchenstein in der Klasse von Albert Bitz (Jeremias Gotthelf) Primus gewesen, mit ganz anderem Leistungsausweis als der spätere Pfarrer von Lützelflüh. Ob Rektor Rauchenstein an der Beerdigung seines bildungspolitischen Gegenspielers Troxler dabei war, ist nicht sicher. Vom bürgerlichen Anstand her wäre es erforderlich gewesen. Der Präsident des Grossen Rates, aus dem Rauchenstein vor einigen Jahren zurückgetreten war, wie auch Aaraus Stadtrat bekundeten an jenem 8. März 1866 ihre Trauer mit papierenen Kränzen. Um den Kantonsparlamentariern die Teilnahme an der Abdankung zu ermöglichen, wurde die Session eine Stunde früher beendet. Dies hält Stiftssekretär und Abdankungsteilnehmer Aebi in seinem Nekrolog fest. Der umfangreiche Text zu Ehren des Meisters entsteht zur gleichen Zeit wie die Märzdokumente aus dem Gemeinderat Beromünster, die Erweiterung der Sekundar- und Lateinschule nach Willisauer Vorbild betreffend.

### *Pionier des Asylrechts*

Als Ignaz Paul Vital Troxler am 8. März 1866 in Aaraus Stadtfriedhof in der Nähe seines Weggefährten Heinrich Zschokke (1871–1848) beigesetzt wurde, brach der Grosse Rat des Kantons Aargau seine Sitzung vorzeitig ab, um ein grosses,

aber auch umstrittenes ehemaliges Mitglied zu ehren. Bevor es ein eidgenössisches Parlament gab, fanden die dramatischsten Auseinandersetzungen der Schweizer Parlamentsgeschichte in den Kantonen statt. So am 8. Mai 1833, als der in der Bauernkriegsgemeinde Wohlenschwil AG eingebürgerte Luzerner aus Beromünster in Aarau Parlament den Begriff «aktive Neutralität» prägte und dieselbe in direkten Zusammenhang mit dem Asylrecht stellte. Es handle sich dabei um die «Blüte der Neutralität». Hintergrund war die Polenkrise vom Winter 1830/31, in deren Verlauf eine knapp vierstellige Zahl von Polen als kollektive Asylbewerber zunächst nach Frankreich, später in die Schweiz kamen. Es handelte sich um die erste grundsätzliche freie Parlamentsdebatte zum Asylthema in der Schweiz.

Für das aufnahmebereite Bern ergaben sich Kosten von über 30 000 Gulden, ein Heidengeld für die damals sparsamste Republik Europas. Deswegen wurden andere Kantone um Solidarität angegangen. Im aargauischen Grossen Rat warnte Landammann Ludwig Hürner vor einem Präzedenzfall. Andere Stimmen verwiesen darauf, die Polen wollten sich im sicheren Asylland Frankreich um die Einberufung in die damals gegründete Fremdenlegion drücken. Konfessionelle Aspekte spielten beim Thema Asyl seit jeher eine Rolle. Aarau Landammann verwies ferner auf schlechte Erfahrungen bei «der unklugen, ja unmenschlichen Aufnahme von Juden». Demgegenüber verkündigte Troxler im 1826 errichteten Halbrund des Aargauer Grossratssaals: «Eines der schönsten Kleinodien, nicht der Gaue und Rhoden, nein, der sie alle überschwebenden Nationalhoheit, ist das sogenannte Asylrecht. Die Sprache nennt diese Freiheit ein Recht, indem sie (die Benutzer der Sprache, PM) ihren Sinn nach den höchsten Ideen des Christentums und der Menschlichkeit richtend jene Menschen und Bürger ins Auge fassen, welche vom Schicksal getrieben, zu der glücklichen Heimath wallfahrend um Schutz, Herberg und Obdach flehten.» Das Asylrecht sei als Grundsatz «mit unserer Einrichtung und Geschichte innig verwachsen, dass (...) mit ihm unser ganzes völkerrechtliche Verhältnis und die wahre aktive Neutralität im innigsten Zusammenhang steht. (...) Dieser Grundsatz, die höchste Blüte unserer Neutralität, eine wahre Habeas-corpusakte der Geister und Gemüther (...) ist auch ein wahres Palladium (1803 entdecktes Edelmetall, PM) unserer eigenen Würde, Freiheit und Sicherheit.» Die Metapher mit dem Palladium bezeugt den Naturphilosophen Troxler, Verfasser von *Elemente der Biosophie* (1806). Fürs Gymnasium forderte er eine stärkere Pflege der Naturwissenschaften: «Kommet her zur Physik und erkennt das Ewige», zitierte er seinen Lehrer Joseph von Schelling.

Troxlers Eintreten für das Asylrecht manifestierte sich schon zur Zeit des griechischen Befreiungskampfes gegen die Türken (1824), als viele Griechen in die Schweiz kamen und von Troxler-Freund Johann Anton Sebastian Federer (1793–1877), dem Rektor der Bezirksschule Baden, und Musiklehrer Daniel Elster begeistert empfangen wurden. Troxler sah im Asylrecht einen wesentlichen Rechtfertigungsgrund für die schweizerische Neutralität. Dabei ging er jedoch davon aus, dass das Ziel des Asyls die Freiheit im Asylland sein müsse. Asylanten hätten im Normalfall für ihren Unterhalt selber aufzukommen. Die Überstellung einer vierstelligen Zahl von Polen in die Schweiz war für den Arzt und Philosophen aus Beromünster ein europapolitischer Spezialfall. Eine Gelegenheit für die Kantone, «aktive Neutralität» zu betreiben. «Schutz, Herberg und Obdach» galten für die Zeit des Bestehens der Krise. In diesem Sinn beschloss der Kanton Aargau 1833 einen Beitrag von 1000 Franken. Dies entsprach etwa zwei Dritteln des Jahreslohnes eines Kantonsschullehrers.

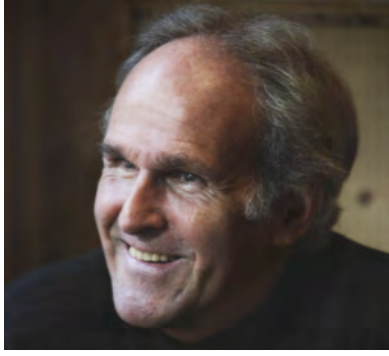
Die Schweizer Neutralität und deren angemessene Erklärung gegen aussen gehörten zu den bedeutendsten Anliegen des Staatsphilosophen. Deshalb reiste er

mit Unterstützung von Luzerner Frühliberalen im Januar 1815 ohne Mandat an den Wiener Kongress. Das Anliegen war, die Mitglieder der internationalen Schweiz-Kommission, etwa den Preussen Wilhelm von Humboldt, auf die mangelnde Legitimation der Schweizer Delegation aufmerksam zu machen. So verfügte etwa der Freiburger Gesandte Montenach über keinerlei demokratische Legitimation, und in Luzern war seit Ende 1814 ein Putschregime an der Macht. Wenn freilich Troxler auf das republikanische und demokratische Defizit der damaligen Schweiz hinwies, hätten ihm damals tonangebende Politiker wie Österreichs Kanzler Metternich nur sagen können: «Umso besser, genau wie wir!» Dies realisierte Troxler durchaus. Dem Europa der Heiligen Allianz misstraute er nicht nur bis 1848, auch darüber hinaus. Darum auch lehnte er den am 16. Januar 1866 vom Volk angenommenen Handelsvertrag mit Frankreich ab, genauso wie der Luzerner konservative Nationalrat Philipp Anton von Segesser. Da es damals um eine von aussen geforderte gemeinbürgerliche Gleichstellung der Juden ging, zum Beispiel im Kanton Aargau, wo deswegen sogar das Parlament abgewählt worden war, gelten Segesser und Troxler wegen ihres damaligen Engagements als Antisemiten. Troxler bediente sich bei politischen Auseinandersetzungen, auch mit Freunden, oft einer polemischen Sprache.

### *Demokrat in Minderheitsposition*

Den Begriff «Staatsrecht» wollte Troxler durch «Volksrecht» ersetzt haben. Dies, obwohl er lebenslang Minderheitspositionen vertrat. Zumal als Anwalt der Landbevölkerung (so in den Kantonen Baselland, Zürich, Luzern und Aargau) blieb er bei der Überzeugung, dass das Veto des Volkes auch bei fragwürdigen Entscheidungen den Vorrang vor der «weissen Demokratie» neuer Eliten des aufkommenden Geldfreisinns habe. Mit dieser Haltung bewegte sich der Schöpfer von Begriffen wie «radikal», «Regeneration», «Anthroposophie» und «Mittelschule» abseits des damaligen intellektuellen Mainstreams. In seinem Verfassungsentwurf von 1833 stand erstmals das amerikanische Zweikammersystem zur Debatte. Noch stärker betonte Troxler die Priorität der Bildungspolitik. Sein Ziel war u.a. eine Eidgenössische Nationalhochschule. Unter «Mittelschule», einen Begriff, den er im Aarauer «Bürgerlichen Lehrverein» 1824 prägte, verstand er im Gegensatz zum «Herrenbübligymnasium» der damals gegründeten Kantonsschulen eine freie Anstalt mit dem Ziel einer ganzheitlichen Allgemeinbildung jenseits der Trennung in Literargymnasium und Realgymnasium. Auch einer einseitigen sozialen Selektion in der höheren Bildung sagte der als Professor mehrfach aus politischen Gründen Entlassene den Kampf an.

Ignaz Paul Vital Troxler, geboren am 17. August 1780 in Beromünster, verstorben am 6. März 1866 in seinem Aarauer Landgut Aarmatte, der bedeutendste Schweizer Schüler der deutschen Idealisten Schelling, Hegel und Fichte, war der einzige deutschsprachige Philosoph, der für die direkte Demokratie eintrat. Was die demokratische Repräsentation betraf, lehnte er es ab, dass eine einzige Instanz ein Gemeinwesen vertreten könne. Deshalb forderte er zu Neujahr 1848 wie schon 1832 für den Bundesstaat ein Zweikammersystem nach amerikanischem Vorbild.



Christian Labhart, Regisseur und Produzent des TV-Filmes  
in Koproduktion mit SRF Sternstunde Philosophie  
*Ignaz Troxler, Philosoph, Arzt, Schweiz-Macher*

Ehrlich gesagt wusste ich bis vor kurzem nicht, wer Ignaz Paul Vital Troxler ist. Erst als ich von Franz Lohri, einem Kenner von Leben und Werk Troxlers, angefragt wurde, aus Anlass seines 150. Todestages am 6. März 2016 einen Dokumentarfilm zu machen, begann ich, verschiedene Publikationen über diesen bemerkenswerten Mann zu lesen.

Mich beeindruckt die ganz verschiedenen Bühnen, auf denen er sich bewegte. Ursprünglich Arzt, wurde er Philosoph, Lehrer, Politiker, ein Kämpfer für Demokratie, Pressefreiheit und die Eigenverantwortung des Individuums. Werte, die anfangs des 19. Jahrhunderts noch nicht selbstverständlich, ja sogar revolutionär waren. Troxlers Leben war geprägt von einer tiefen Ablehnung des Autoritären, Klerikalen, Feudalen. Als ein Verehrer der Ideale der französischen Revolution 1789 sog Troxler bereits als Jugendlicher deren Forderung nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf. Sie sollten ihn sein ganzes Leben lang begleiten und gaben ihm die Kraft, unbeirrt seinen Weg zu gehen; gegen zahlreiche Widerstände und Repressionen seitens der damaligen, die Volksrechte missachtenden Kantonsregierungen.

Auch seine persönliche Geschichte fasziniert mich. 1809, im Alter von 29 Jahren heiratete er Wilhelmina Polborn, die er während seiner Ausbildung zum Arzt in Wien kennengelernt hatte und blieb bis zu deren Tod 1859 mit ihr zusammen. Das Ehepaar zog elf Kinder auf, fünf davon starben in jungen Jahren, für den Arzt Troxler tragische Schicksalsschläge, die er überwinden konnte, nicht ohne mit seinem Schicksal zu hadern.

Schliesslich, und das ist für mich der zentrale Aspekt und der Grund, warum dieser Film realisiert werden sollte: Troxler war ein wichtiger Wegbereiter des parlamentarischen Bundesstaates, der sich 1848 konstituierte. Im selben Jahr trat die erste Bundesverfassung in Kraft und zum ersten Mal wurden die Mitglieder des Bundesrates gewählt. Dieses Ereignis ist die Wiege der heutigen Schweiz und Troxler in seinem Einfluss auf diese Ereignisse die wohl wichtigste Person. Meine Absicht ist eine historische Herangehensweise an die Entstehung der heutigen Schweiz als Alternative zu einer Sicht, die sich auf Schlachten und Mythen der Vergangenheit bezieht. Dieses Anliegen ist ein wichtiger Grund, warum ich ja gesagt habe zu diesem interessanten Projekt. Am 6. März 2016 jährt sich der 150. Todestag Troxlers, ein würdiger Anlass, ihn aus der Vergessenheit zu befreien und ihm einen Platz auf SRF zu geben.



Dr. med. Danielle Lemann  
Fachärztin FMH für Allgemeinmedizin, Langnau i.E.

## Troxler als Arzt, seine medizinhistorische Bedeutung

Troxler beeindruckt durch seine Vielseitigkeit, und dass er meistens *allen Berufen* zur gleichen Zeit nachgekommen ist. Auch sein medizinisches Werk ist vielseitig, von den ersten Publikationen über die Augenheilkunde, wo es jetzt noch in den Lehrbüchern den Troxler-Effekt gibt, zu den philosophisch-medizinischen Schriften über das Wesen des Menschen, das Problem des Lebens, über Gesundheit und Krankheit.

Daneben gibt es die Bemühungen für die Menschen mit Kretinismus und die Taubstummen, und viele Schriften über die Neu-Organisation des Sanitätswesens. Das Interesse für die philosophischen Geheimnisse von Leben und Tod wurde beim erst 6-jährigen Paul am Sterbe-Bett seines Vaters geweckt. Troxler sagt später: «Der Tod war der erste Gegenstand meines Staunens und Nachsinnens geworden». Nach dem Tod des Vaters hatte er eine enge Beziehung zu seiner Mutter, *ein Grund*, warum er trotz guten Angeboten an deutschen Universitäten immer wieder in die Schweiz zurückkehrte.

Bei einem so tätigen Menschen hätte ich erwartet, dass ihm keine Zeit bleibt für eine Familie. Aber seine starke Frau Wilhelmine war ihm sehr wichtig. Das Ehepaar hatte *elf* Kinder, und durch diese alsbald schwere Prüfungen zu bestehen: vier Kinder starben an akuten Krankheiten: 1815 der erst dreiwöchige Sohn Julius an Keuchhusten, dann der erstgeborene Sohn Vital 8-jährig an einer Hirnentzündung und die älteste Tochter Henriette an Scharlach. Diese Todesfälle durch *ansteckende Krankheiten* sind eindrücklich für uns heute. Sie führten dazu, dass Troxler seine ärztlich Tätigkeit – «die heillose Heilkunde, die mich das teuerste nicht retten lässt» 1819 aufgab und Lehrer wurde in Luzern. Troxler hat aber auch später neben seinen Aufgaben stets Patienten betreut. Er war ein gefragter und von weit her gerufener Arzt. Seine erste 2-jährige ärztliche Tätigkeit in Bero Münster begann 1805 mit einer tödlichen Epidemie, die «Alpenstich» genannt wurde. Unter seiner Behandlung starben im Gegensatz zu den Therapien der studierten Aerzte in der Stadt und der Wundärzte und Bader auf dem Land, *keine* Patienten.

Weil er im Kanton Luzern trotz seines Medizinstudiums und trotz seiner ärztlichen Erfolge eine Prüfung ablegen musste, begann er den Sanitätsrat in Luzern und die nicht akademischen Ärzte mit «höchst unanständigen Ausdrücken» (lt. damaligem Luzerner Sanitätsrat) anzugreifen.

Dabei hatten die studierten Ärzte damals nicht wirklich bessere Heilmethoden als die Wundärzte und Bader: Aderlässe, Heilpflanzen, Medikamente aus Antimon und Quecksilber. Hatte Troxler die besseren Heilerfolge, weil er, wie offenbar aus

seinen Berichten hervorgeht, die Patienten individueller behandelt hat als es damals üblich war?

Weil Troxler sich *nicht* für seine beleidigenden Angriffe beim Sanitätsrat entschuldigen wollte musste er das Luzerner Land verlassen und wurde drei Jahre später, nach seiner Rückkehr aus Wien, deswegen verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Seine junge Frau und seine Mutter überredeten ihn, beim Sanitätsrat Abbitte zu leisten, wonach er freigelassen wurde.

*Troxlers zentrales Anliegen war es, die Medizin neu zu begründen auf dem Boden einer Wissenschaft des Übersinnlichen und eines spirituelles Welt- und Menschenbildes.* Eine solche übersinnliche Kraft ist das Lebensprinzip, das die heutige Medizin erstaunlicherweise *nicht kennt*.

Das Gleichgewicht zwischen Gesundheit und Krankheit kann nur durch diese übergeordnete Gesetzmässigkeit des Lebendigen erhalten werden. Troxler schwebte der viergliedrige Mensch vor, dessen höhere Glieder übersinnlich sind. Nur der Körper ist sinnlich wahrnehmbar. Er sagt: «Das geistige Prinzip ist das einheitsschaffende, alle Teilglieder durchdringende Ganze, die menschliche Individualität», und «Selbstbewusstsein und Freiheit machen den eigentlichen Menschen aus».

Mit diesem Freiheitsanspruch ist Troxler verwandt mit *Paracelsus*, der dreihundert Jahre vor ihm gelebt hat. Auch Paracelsus hatte sich vehement gegen das schematisierte medizinische Wissen gewandt und kämpfte gegen die Irrtümer der Medizin. Wie Troxler, musste Paracelsus wegen seiner streitbaren Art seine Wirkstätten mehrmals verlassen, so auch – wie Troxler später – die Stadt Basel.

Aus der Anthroposophie *Rudolf Steiners* wissen wir, dass die Einführung der Zellularpathologie durch *Virchow* 1858 einen «Ruck in der Medizingeschichte», wie es Steiner nannte, bedeutete. Die Krankheiten wurden nach dieser Entdeckung als Störungen der Körperzellen gesehen. Dieser «Ruck» war der Anfang des reduktionistischen, immer enger werdenden Weltbildes des 19. und 20. Jahrhunderts. So ist es verständlich, dass Troxler mit seinen Ideen des Übersinnlichen nicht mehr verstanden werden konnte. Einige der ersten Ärztinnen im 20. Jahrhundert haben diese Enge der Medizin erkannt, u.a. Ita Wegman, die die anthroposophische Medizin mitbegründet hat.

Die medizinische Wissenschaft ist heute im Umbruch. Trotz eindrücklicher Erfolge der *Zellular- und Molekular-Pathologie*, wollen sich viele Patienten nicht mehr als Konglomerat von Zellen und Anhäufung von Molekülen verstanden wissen. In diesem Sinn ist eine neue Medizin am Entstehen, die 150 Jahre nach Troxlers Tod anschliesst an *sein* Mensch- und Weltbild.



Andreas Dollfus, Maschinenbau-Ingenieur, Pädagoge, Autor und Publizist, Zürich

Wenn ein Mensch, wie Troxler, in verschiedenen Berufszweigen tätig wird, besteht die Gefahr, dass er ein Hansdampf in allen Gassen wird. Dies gilt besonders in Bezug auf die Politik. Um dieser Gefahr zu begegnen, braucht er ein inneres, geistiges Fundament, eine Gesinnung, von der aus er die vielseitigen Voraussetzungen und möglichen Konsequenzen der eigenen Tätigkeit überblicken und diese gestalten kann. Bei I.P.V. Troxler ist dies von Anfang seines Lebenslaufes an zu beobachten: Schon als Knabe interessiert er sich für alles, was Natur und Kultur hervorgebracht haben. Er erlebt die Schönheit der Musik, er streift aber auch interessiert durch die Natur, und später, als Gymnasiast in Solothurn begegnet er französischen Flüchtlingen, in deren Sprache er sich so einlebt, dass er diese ohne Lehrer erlernt. Dabei erfährt er auch, was sich im Laufe der Revolution politisch ereignet hat und was die Menschen als Zielvorstellungen geltend machen, nämlich: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Sein geistiges Fundament kann Troxler während seiner Studien in Jena voll ausgestalten. Diese Stadt, zusammen mit dem nicht weit entfernten Weimar, bildete damals ein Zentrum des europäischen Geisteslebens. Troxler studiert Medizin als Hauptfach und daneben, aber nicht weniger intensiv, Philosophie bei Schelling.

Ab 1832 ist Troxler Mitglied des Aargauischen Grossen Rates und beschäftigt sich intensiv mit Politik, besonders mit Angelegenheiten, die das ganze Land betreffen. Die Frage Staatenbund oder Bundesstaat bewegt ihn. In dieser Zeit veröffentlichte er einen Entwurf für eine gesamtschweizerische Bundesverfassung, in welcher er die zweifache Repräsentation der Schweizer fordert. Einleitend heisst es in Paragraph 1: «Die schweizerische Eidgenossenschaft ist ein Bundesstaat, ruhend auf der Grundlage der Volkshoheit mit stellvertretender Verfassung». Er fährt fort: «Die Einheit des Ganzen soll mit der Selbständigkeit der Teile vereinigt werden, und demnach muss die Souveränität der Nation durch eine allgemeine und eine besondere Repräsentation im Bunde dargestellt werden», und Paragraph 3 lautet: «Die allgemeine Repräsentation im Bunde ist die der Schweizerbürger oder Eidgenossen, die besondere ist die ihrer Stände oder Orte.»

Das Zweikammersystem wurde bekanntlich 1848 nach dem Sonderbundskrieg auf Ratschlag Troxlers eingeführt. – Bezeichnend ist auch der Paragraph 15: «Die Freiheit der Presse ist als Prinzip des öffentlichen geistigen Lebens und als die beste Schutzwehr aller staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten unantastbar erklärt für Gesetz und Gewalt.» Zensur ist «ein Geschöpf der Finsternis.»



Zum Inhalt einer Verfassung gehört aber nicht nur die politisch-rechtliche Ordnung des Landes, sondern auch die Stellung des Einzelmenschen innerhalb der Gemeinschaft, und das hat Troxler im Paragraph 30 in eindrucklicher Art beschrieben: «Der Bund anerkennt die Herrschaft geistiger und sittlicher Ideen und Grundsätze über materielle Interessen und Kräfte. Er huldigt dem Grundsatz, dass ungestörte Entwicklung der Menschheit in ihrem eigenen freien Bildungsgang oberster Staatszweck sei, und verzichtet auf alle Bestandesordnung und auf jede Gesetzlichkeit, welche diesem unveräußerlichen Urrecht der Menschen und Bürger in der christlich-schweizerischen Eidgenossenschaft widersprechen.»

Solche Ideen und Impulse sind zeitlos. Für Troxler gilt, was *Christian Morgenstern* gegenüber *Rudolf Steiner* sagte: «An ihm kann sich auch der Freieste neu besinnen».



Prof. Dr. Brigitte Hilmer, Philosophisches Seminar,  
Universität Basel

## Troxler als Philosoph und das Projekt einer Edition seiner philosophischen Schriften

Aus der Antike kennen wir die Gestalt des Weisen, der nichts zu schreiben braucht, um seine Umwelt als Philosoph zu beeindrucken und zu erziehen. Was Sokrates dachte und unter Philosophie verstand, wissen wir von anderen, die sich die Mühe der Verschriftlichung gemacht haben, nicht von ihm selbst. In der Zeit des Buchdrucks werden solche Erscheinungen historisch bedeutungslos, denn es hat sich gezeigt, dass Gedanken von einer gewissen Präzision und Komplexität sich erst entwickeln lassen, wenn man sie niederschreibt und in schriftlicher Form ausarbeitet. Wer sich dieser Mühe unterzieht, gibt damit kund, dass er willens ist, nicht nur die Menschen in seiner zufälligen näheren Umgebung zu erreichen. Er adressiert sich an einen ganzen Sprachraum, an die Nachwelt, an die Menschheit. Auch Ignaz Troxler war nicht nur Weiser und Erzieher im antiken Sinne, er war vor allem professioneller Philosoph, der seinen Arztberuf aufgab, um auf höheren Schulen und auf einer Universitätsprofessur zu wirken. Diese Stellung erwarb er sich durch seine philosophischen Bücher. Seine Schriften machten ihn im deutschen Sprachraum bekannt (ob auch in anderssprachigen Regionen, wo die deutsche Philosophie dieser Zeit aufmerksam rezipiert wurde, ist noch zu erforschen). Seine Werke sind von der klassischen deutschen Philosophie inspiriert, in der er durch sein Studium in Jena geschult war. Sie können als ein eigenständiger und origineller Beitrag zu diesem Gemeinschaftsunternehmen gelten, das im Bereich des Geistes der französischen Revolution an epochaler Bedeutung nicht nachsteht. Er begann mit Publikationen zur Medizin und Medizintheorie. Schon hier zeichnet sich ab, dass die Frage nach der Einheit von Geist und Natur, von Leib und Seele im Zentrum seines Interesses stand. Fragen, die die Naturwissenschaften vom Menschen mit zunehmender Dringlichkeit aufwerfen sollten, fingen damals an, sich am Horizont abzuzeichnen und eine ganze Generation von Arztphilosophen zu beschäftigen: denkt unser Gehirn oder ist Denken ein geistiger Vorgang, der sich auf Physiologie nicht reduzieren lässt? Ist das Leben ein materieller Funktions- und Evolutionszusammenhang, den die Wissenschaft aufklären kann, oder ist es ein Prinzip, das sich nicht restlos objektivieren lässt, weil es immer auch in unserem Lebensgefühl wirkt? Oder ist es beides, und wie ist das möglich? Wie kann das Ich sich in einem Leib wiedererkennen, indem es ihn «hat»? Kann der Geist den materiellen Körper beherrschen oder wirkt der Körper als Leib auf die Seele ein? Dies sind Problemstellungen seiner Hauptwerke *Blicke in das*

*Wesen des Menschen (1812), Naturlehre des menschlichen Erkennens, oder Metaphysik (1828)* sowieso seiner *Logik: die Wissenschaft des Denkens und Kritik aller Erkenntniss: zum Selbststudium und für Unterricht auf höhern Schulen (1829/1830)*, die ihm den Ruf an die Basler Universität verschaffte. Mit diesen Büchern richtet er seine Philosophie auf eine Anthropologie aus, die er mit einem frühneuzeitlichen Terminus als «Anthroposophie» bezeichnet.

Einige seiner Werke wurden in der ersten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts von Lebensphilosophen und Schweizer Anthroposophen wieder entdeckt und neu veröffentlicht, waren aber bald vergriffen. Es ist das Verdienst des Gelehrten Emil Spiess, in den Fünfzigerjahren das Projekt einer Gesamtausgabe angestossen und umfangreiche Vorarbeiten dafür geleistet zu haben. Ihm verdanken wir eine erschöpfende Biographie von über 1000 Seiten und ein Verzeichnis der veröffentlichten Schriften in einer 32-bändigen Bibliographie. Von der geplanten Ausgabe wurden bisher erst Teile im Bereich der politischen Schriften realisiert. Troxler hat nicht nur atemberaubend viel publiziert, vor allem im Zuge des politischen Tagesgeschäfts, sondern auch einen Nachlass von 97 000 Schriftstücken hinterlassen, der ebenfalls in der Fünfziger Jahren im Auftrag des vom Nationalfonds eingesetzten Troxlerkuratoriums von Werner Moser inventarisiert wurde. Dieser Nachlass dokumentiert Troxlers denkerische Arbeit in Leseauszügen, in Entwürfen, alternativen Konzeptionen, in Vorlesungen und deren Überarbeitung, wie sie einer Verdichtung und Läuterung der Gedanken für eine philosophische Buchpublikation in der Regel vorausgehen.

Das Vorhaben, das ich an der Universität Basel zusammen mit meinen Kollegen Markus Wild und Barbara Orland plane, betrifft nun nicht die alte Idee einer Gesamtausgabe, die sich aus pragmatischen Gründen als schwer realisierbar erwiesen hat, sondern wir konzentrieren uns auf die philosophischen Schriften (auch im Bereich der Philosophie der Medizin und der politischen Philosophie), die das Rückgrat von Troxlers Werk darstellen. Wir sind der Auffassung, dass erst die darin niedergelegte Gedankenarbeit Troxler zu mehr gemacht hat als zu einem politisch engagierten Arzt und Pädagogen, dass sie seine herausragende Bedeutung erklärt und dass sie aus heutiger Sicht die Drucklegung und Lektüre lohnt. Die Arbeit an der Ausgabe wird begleitet von der philosophischen Erforschung, der gedanklichen Rekonstruktion und Erklärung seines Werkes. Deren Ergebnisse stellen wir auf Kongressen vor und veranstalten dazu Tagungen, deren erste soeben in Basel stattgefunden hat. Die Vorträge, die ganz verschiedene Aspekte von Troxlers Denken vorstellen und erörtern, können Sie in Videoaufnahmen auf der Internetseite des Basler Philosophischen Seminars besuchen, sie werden in einem Sammelband nachzulesen sein.

Die Edition soll in Buchform fünfzehn Bände und vier Kommentarbände zu den jeweiligen Abteilungen umfassen, die im editorisch renommierten Philosophieverlag Felix Meiner in Hamburg erscheinen werden. Ausserdem werden diese Texte online publiziert dergestalt, dass sie mit vertiefenden Kommentaren und Materialien verlinkt werden können. So soll ein Anfang gemacht werden mit einer Erschliessung auch von Teilen des Nachlasses, die eine gedruckte Buchpublikation nicht lohnen würden. An der Universität Basel gibt es mittlerweile die Erfahrung und

Umgebung, um ein solches Vorhaben nach den heutigen editionswissenschaftlichen und technischen Standards zu realisieren. Die Arbeit daran soll, wenn der Nationalfonds sich zur Finanzierung bereit erklärt, zehn Jahre in Anspruch nehmen. Wir hoffen, dass wir dafür die Unterstützung des Nationalfonds und weiterer Förderer erhalten, so dass Sie in absehbarer Zeit die ersten Bände in Händen halten und beim Studium der Texte die Begeisterung teilen können, die uns bewogen hat, diese Arbeit in Angriff zu nehmen.



DDr. Olivier Meuwly, Docteur en droit et ès lettres,  
auteur, publiciste, Lausanne

### Troxler et Druey: Deux visions discordantes du fédéralisme

Ignaz Paul Vital Troxler n'a entretenu aucun lien particulier avec la Suisse romande. Il ne la connaissait qu'à travers ses amis radicaux en provenance de cette région. Mais avec l'un d'eux, il noua une amitié solide qui dura jusqu'à la mort de celui-ci, survenue en 1855. Ce Romand fut le Vaudois Henri Druey, né en 1799 et membre du premier Conseil fédéral.

La profonde estime réciproque qui liait les deux hommes cache cependant une sérieuse opposition philosophique qui les conduisit à concevoir deux visions antagoniques de l'avenir de la Suisse, une cause qui leur tenait particulièrement à cœur. Enrobée d'un camaraderie que rien n'altérera, cette opposition tourne autour du fédéralisme et des contours qu'il convenait de lui donner pour soutenir la future structure institutionnelle du pays.

Comme Troxler, Druey a étudié en Allemagne. Mais alors que le natif de Bero-münsterse plongeait, à Iéna, dans les mystères de la philosophie de la nature de Schelling, allant jusqu'à réinterpréter l'art médical à travers une approche romantique du lien entre le corps et l'âme, le Vaudois était séduit par les charmes de la réalité rationnelle de Hegel, à Berlin. Si Troxler inclinait à laisser l'irrationnel emplir la vie d'une dimension qui échappe à une raison asphyxiante, Druey avait le projet d'appliquer l'enseignement de son maître à la construction d'une démocratie authentique. Leurs sillons politiques sont bien balisés.

Face au protestant Druey, Troxler affiche un catholicisme enthousiaste, qu'il juge parfaitement compatible avec le radicalisme qu'il professe avec son ami. L'anticléricalisme des radicaux lui répugne et il peinera toujours à voir sa confession au centre du jeu politique : pour lui, le catholicisme, que nombre de romantiques redécouvrent à cette époque dans son unité originelle, n'est pas voué à la réaction. Profondément religieux, Druey, s'il pense comme Troxler que la souveraineté appartient primairement à Dieu, n'en juge pas moins le catholicisme arrimé à une vision particulariste de la Suisse, sapant l'union confédérale qu'il sied de bâtir. On touche ici au point nodal du conflit intellectuel qui les sépare.

Sans doute les deux personnages espèrent une Suisse plus unie, dont l'architecture serait dessinée par une assemblée constituante. D'où leur commune déception à la lecture du trop sage, à leurs yeux, projet Rossi de 1832. Pour Troxler cependant, le Tout romantique que forme la Suisse ne prend sens que par l'agrégation des parties qui le composent, c'est-à-dire les cantons. Pour lui cohabitent ainsi sous le toit du « Bundesstaat » deux peuples, dont l'union secrète une nouvelle unité.

Chaque Helvète possède une double nationalité : l'une cantonale et l'autre nationale. Emerge donc la nécessité de préserver la double souveraineté qui doit caractériser le fédéralisme suisse. Il s'escrimera dès lors à imposer à la Suisse que l'on construit en 1847 le système bicaméral américain. On sait qu'il parviendra à trouver, parmi les membres de la commission de la Diète chargée d'esquisser la future Constitution fédérale, des alliés prêts à s'engager pour son plan. La Diète suivra, y compris Druey, désireux de ne pas compromettre les travaux de cette assemblée.

Mais Druey devra accepter un lourd sacrifice. L'idée d'une double souveraineté, partagée entre les cantons et l'Etat central, lui est totalement étrangère. S'il vise lui aussi à restaurer l'unité matricielle de la Suisse, il raisonne en des termes qui se fondent sur le mécanisme de la synthèse hégélienne. C'est d'ailleurs par une compréhension originale et audacieuse de ce processus qu'il déduit l'authentique souveraineté du peuple de l'exercice d'une démocratie qui doit se révéler directe. Selon lui, le radicalisme n'est autre que le vrai libéralisme marié au vrai socialisme.

Mais si Troxler pouvait le rejoindre sur l'idée démocratique, sur la définition du peuple le divorce est complet. Pour Druey, le peuple ne peut être qu'unique et il ne peut s'exprimer qu'à travers la nation suisse dont il est le porteur. La nationalité cantonale doit céder le pas devant une vision de la Suisse qui ne pourra, à ses yeux, s'incarner que dans un Parlement formé d'une seule chambre : un Conseil des Etats ne constituerait qu'une perte d'argent et de temps.

Cet antagonisme, pourtant fondamental mais qui ne nuira jamais à leur amitié, sera des plus féconds pour la Suisse, dont le système institutionnel repose sur l'équilibre entre centralisme et fédéralisme. Toute l'histoire de notre pays sera marquée par cette dialectique et l'originalité de son fonctionnement, mais aussi son efficacité, se nourrissent des solutions toujours inédites qu'il a fallu trouver pour assurer le « vivre-ensemble » entre les peuples cantonaux et le peuple suisse.



Nana Badenbergh  
Verlagslektorin und selbständige Lektorin, Basel

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Mitdenkende und Gedenkende,

was ich Ihnen hier nun als eines der Projekte zum Troxler-Gedenkjahr vorstellen darf, ist eigentlich schon kein Projekt mehr – es ist bereits abgeschlossen, Produkt geworden. Ein Produkt, das Sie praktischerweise erwerben und in dem Sie dann viel und Vielfältiges über Troxler erfahren können. Es handelt sich um dieses Buch «Ignaz Paul Vital Troxler. Schweizer Arzt, Philosoph, Pädagoge und Politiker», das pünktlich zu dem heutigen Gedenktag bei uns im Futurum Verlag erschienen ist.

Um Ihnen dieses Buch in der gebotenen Kürze vorzustellen, behelfe ich mir zunächst einmal mit einer kruden Aufzählung im Datenblattstil. Wenn Sie den in flammendem Schweizerrot gehaltenen Schutzumschlag abnehmen (er ist keine Warnung vor Troxler, sondern eher ein Signal seiner Gesinnung), dann halten Sie ein gebundenes Buch in den Händen mit: 351 Seiten Inhalt, gedruckt auf einem etwas voluminöseren, 90-grämmigen Werkdruckpapier; mit 16 Abbildungen (leider nur in Schwarzweiss) von der Handschrift Troxlers bis zur Porträtbüste Hans Gessners; und mit Texten von mindestens vier Autoren.

Zunächst einmal ist da das ausführliche Geleitwort mit bedenkenswerten Erinnerungen und Überlegungen von alt Bundesrat Kaspar Villiger, der selbst ganz in der Nähe von Troxlers Geburtsort Beromünster aufwuchs.

Ihm folgt die einfühlsame Troxler-Biografie Max Widmers, die den Lebensgang Troxlers schildert: vom aufgeweckten jungen Studenten Schellings über den geschickten Arzt, dem es als Vater allerdings nicht erspart blieb, fünf seiner Kinder wegsterben zu sehen, hin zu dem streitbaren Mann, der sich bis zuletzt für die demokratische Verfassung der Eidgenossenschaft einsetzte. Widmers leichthin lesbare, auf die persönliche Lebensgeschichte und den politischen Werdegang Troxlers zugeschnittene Biografie erschien erstmals zum 200. Geburtstag Troxlers, sie war lange vergriffen und liegt hier nun in aktualisierter, um genaue Zitatnachweise ergänzter Form vor.

Ergänzt wird sie in diesem Buch zudem durch einen zweiten Teil, durch eine Studie von Franz Lohri, dem enthusiastischen Propagator Troxlers nicht nur in diesem Gedenkjahr und bei diesem Anlass hier und heute.

Lohris Untersuchung beschäftigt sich mit dem *beruflichen* Wirken des viel fach begabten und tätigen Denkers. Denn der Mann mit den vielen Vornamen war auch einer der vielen Berufe. So wird Troxler hier vorgestellt als Mediziner, als Philosoph, als Pädagoge und als Politiker – und dabei als einer, der immer mehr-  
gleisig fuhr und sich auf allen Gebieten seines Wirkens einmischte. Es geht um Troxlers Einmischungen ins Gesundheitswesen wie um seine politischen und rechtskundlichen Interventionen, um seine Ideen zur Bildungspolitik und zur (Volks-)Erziehung, die er ebenso ganzheitlich verstanden wissen wollte wie seine Philosophie: als eine umfassende Lebenspraxis. Anthropologie und Mystik sind hier die beiden Pole, Biosophie und Kosmosophie. – Troxler war kaum je in einer Angelegenheit um eine Meinung verlegen und tat diese meist auch schriftlich kund, in gelehrten Abhandlungen wie kurzen Streitschriften (Letztere oftmals unter dem Pseudonym eines gestrengen und hartnäckigen Severus Pertinax und mit Titeln wie «Hoert was Madame sagt!», jedenfalls immer, so ein Untertitel, «Zur Beherzigung für die Freunde der Freiheit»).

Und so enthält das Buch viertens viele und ausführliche Zitate von Troxler, die – das hoffe ich – glustig machen auf diesen in seinem zuweilen gelehrt-ausschweifenden, zuweilen polternden Stil manchmal etwas sperrigen, aber unbedingt lesenswerten Autor. Wenn Sie Feuer gefangen haben, finden Sie am Schluss des Buches auch noch eine kleine Auswahlbibliografie zum Weiterlesen und um die Zeit bis zum Erscheinen der kommentierten Troxler-Ausgabe zu überbrücken.

Und dass Sie Feuer fangen, wünsche ich Ihnen – mir ist dies beim Lektorieren dieses Buches tatsächlich passiert, auch beim Recherchieren der vielen Zitate, die der selbst als Pädagoge tätige Max Widmer während des Schreibens seinerzeit vor lauter Troxler-Begeisterung nicht erst nachgewiesen hatte. Immer wieder bin ich auf Anekdoten gestossen, auf stimmige Aphorismen und pointierte Sprüche, die Troxler schon früh und dann sein 85-jähriges Leben lang formuliert hat. Das Initiationserlebnis Troxlers fand im Kloster St. Urban statt, wo der noch schüchterne und beständig errötende Teenager an der gemeinsamen Tafel mit den Honoratioren vom Kanzler so lange geneckt wurde, bis er schliesslich allseits zum Reden aufgefordert wurde. Und wie er dann redete. Die Erinnerung Troxlers an dieses frühe Erlebnis steht als Einstieg in die Lebensgeschichte des wortgewaltigen Mannes auf der Buchrückseite: «*Und ich breche los*», berichtet er rückblickend im lebendigen Präsens, «*und antworte und antworte wieder, und zwar, wie man sagte, treffend und witzig, scharf und bitter und mit einer Geläufigkeit und Stärke des Worts, dass die ganze Gesellschaft still und aufmerksam ward, meine wirklich besiegten Gegner belachte und mir laut rauschenden Beifall gab. Das entschied für mein Leben; jetzt war Scheu und Blödigkeit wie durch einen Zauber gebrochen und ich mir selbst gegeben, und frei bewegte ich mich fortan nach meinem eigenen Sinn und Trieb.*»

Diesen Sinn und Trieb Troxlers zu erkunden ist dieses Buch (und dieses Gedenkjahr) da. Und insofern ist es noch Projekt: etwas, das den Leserinnen und Lesern – nein, nicht vorgeworfen, sondern entworfen wird, um es zu entdecken. Ich wünsche Ihnen also mit diesem und den anderen Projekten des Troxler-Gedenkjahres aufregende Entdeckungen!





Dr. René Roca, Historiker, Gymnasiallehrer, Gemeinderat, Leiter Forschungsinstitut für direkte Demokratie

### «Der Sinn der ewigen Bünde»

#### Troxler als Förderer der Bundesverfassung und der direkten Demokratie

Die Ideen der Französischen Revolution hatte Ignaz Paul Vital Troxler in jungen Jahren mit Begeisterung aufgenommen. Er war überzeugt, diese würden nach der helvetischen Umwälzung 1798 auch in der Schweiz zum Durchbruch kommen. Deshalb unterbrach er seine Ausbildung und stellte sich als Sekretär des Unterstatthalters eines luzernischen Bezirks in den Dienst des helvetischen Staates. Aber schon bald ernüchterten den jungen Beamten die Gewalttaten der französischen Armee und die eigene Machtlosigkeit. Troxler quittierte seinen Dienst und ging zwecks Studium nach Jena. Diese frühe politische Erfahrung blieb für ihn prägend. Einerseits hielt er an den Ideen der Französischen Revolution und seinem geweckten Freiheitssinn fest, andererseits erfüllte ihn das schwankende und willkürliche in der Politik mit «Grausen und Ekel».

Im Laufe der folgenden Jahrzehnte entwickelte Troxler seinen Ansatz einer Rechts- und Staatsphilosophie. Die eidgenössischen Traditionen, so sein Credo, gelte es mit den Ergebnissen der Französischen Revolution, also mit dem modernen Naturrecht und dem Prinzip der Volkssouveränität, zu verknüpfen. Diese Theorien seien in die Praxis umzusetzen, lautete fortan Troxlers Maxime, die er kompromisslos und kämpferisch verfolgte.

1814 unterstützte er die Opposition gegen die Wiedereinführung aristokratischer Verhältnisse in Luzern. Er verfasste eine Bittschrift, lancierte eine Volkspetition und förderte so den Widerstand von unten. Troxler war es wichtig, die Bevölkerung in einem grossen Ausmass einzubeziehen. In späteren Jahren ging er ähnlich vor und unterstützte immer wieder die Organisation einer ländlichen Volksversammlung, um die politische Initiative zu konkretisieren, einen Verfassungsrat zu wählen und dem Stimmvolk die Möglichkeit zu geben, eigene Vorschläge einzubringen. Die jeweilige Regierung und das Parlament sollten so unter Druck gesetzt werden. Troxler leistete damit einen wichtigen Beitrag zu einer politischen Kultur, die bewusst an eidgenössische Traditionen wie dem Genossenschaftsprinzip und der Landsgemeinde anknüpfte. Er sprach in diesem Zusammenhang vom «Sinn der ewigen Bünde, wie ihn die wahren Eidgenossen selbst ausgesprochen» und legte damit geistige und praktische Grundlagen für die spätere Entwicklung der direkten Demokratie. Parallel setzte er sich vehement für die Pressefreiheit ein, die Gewähr bieten sollte, den politischen Kampf in der Öffentlichkeit zu unterstützen.

Troxlers politisches Engagement war verantwortlich, dass er mehrere Male ins liberale Aarau ins Exil gehen musste. Dort setzte er sich ab 1823 neben seiner Arztpraxis ehrenamtlich im «bürgerlichen Lehrverein» ein. Er vermittelte Schülern

und Studenten, den «Lehrgenossen», theoretisches Wissen mit dem nötigen Praxisbezug. Als er 1830 eine Berufung auf den Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Basel erhielt, zeigten sich immer mehr die Früchte seiner pädagogisch-politischen Tätigkeit. Einige der über zweihundert Lehrgenossen spielten während der politischen Umbruchszeit nach 1830 (Regeneration) und darüber hinaus eine zentrale Rolle. Sie legten für die Schweiz ein republikanisches Fundament und festigten die demokratischen Strukturen. Troxler unterstützte in Basel – seiner politischen Maxime folgend – die seiner Meinung nach berechtigten Ansprüche der Basler Landschaft gegenüber der Stadt. Angestossen hatte die Debatte in Baselland einer seiner ehemaligen Lehrgenossen. Sein Eintreten für Freiheit und Demokratie kostete ihn abermals seine Stelle. Wieder im Aarauer Exil engagierte er sich weiterhin für die revolutionären Umwälzungen in diversen Kantonen, auch in Luzern. Dort unterstützte er Volksversammlungen und Bittschriften und forderte in Zeitungsartikeln und Flugblättern einen frei gewählten Verfassungsrat. Nun müsse endlich, so Troxler, «die Souveränität des Volks, so wie sie naturrechtlich begründet ist, auch staatsgesetzlich eingeführt» werden. Er vertrat zu diesem Zeitpunkt wie die städtischen Liberalen den Ansatz einer repräsentativen Demokratie, zeigte aber keine Berührungspunkte mit den ländlich-konservativen Demokraten, die für mehr Volksrechte eintraten. Luzern besass bald wie zehn weitere Kantone der Schweiz eine repräsentativ-liberale Verfassung.

Troxler wollte aber den Veränderungswillen nicht auf die kantonale Ebene beschränken und setzte sich schon früh für eine Revision des Bundesvertrages und die Schaffung eines Bundesstaates ein. Grundlage dafür war sein Demokratiekonzept, das er im Laufe der 1830er Jahre weiter entwickelte. Wichtig war ihm, die Volksrechte auszubauen: «Geschichte und Erfahrung lehren uns, dass nur grösserer und unmittelbarer Einfluss des Volks auf unsere öffentlichen Angelegenheiten uns eine volksthümlichere Leitung derselben und einen glücklichen Gang unsers allgemeinen Lebens verbürgen kann.» Misstrauen gegen das Volk, Volks-scheu und Volksverachtung bezeichnete Troxler als «die grösste Sünde des Republikaners und die eigentliche Wurzel geistlicher und weltlicher Aristokratie oder besser Oligarchie.» Als die Katholisch-Konservativen im Kanton Luzern 1841 das Gesetzesveto, eine Vorform des fakultativen Referendums, einführten, war dies für Troxler «die wichtigste neue Institution». Troxler favorisierte eigentlich die Einführung eines obligatorischen Referendums, also eine Volksabstimmung über alle Vorlagen des kantonalen Parlaments. Dieser Schritt war dann 1844 dem Kanton Wallis vorbehalten, wo notabene ebenfalls katholisch-konservative Kreise die Demokratie ausbauten. Solche kantonalen Erfahrungen waren zentral, um später das Referendum und die Initiative auch auf der Bundesebene einzuführen.

Da Troxler nach seiner Berufung an die Universität Bern 1839 «eine nicht mehr zeitgemässe», sprich antihegelianische Philosophie vertrat, wurde er in Kollegenkreisen immer mehr ignoriert und äusserte sich öffentlich immer seltener. Bei der Bundeserneuerung von 1848 griff er aber nochmals entscheidend in die Diskussionen ein. Troxler verfocht schon länger die Bundesstaatsidee mit Zweikammersystem nach dem Vorbild der USA. Seine dazu verfasste Schrift «Die Verfassung der Vereinigten Staaten von Nordamerika als Musterbild der schweizerischen Bundesreform» gelangte durch einen seiner ehemaligen Schüler in die entscheidende Kommissionsberatung. Die Idee wurde Realität und Troxler drückte damit auch dem schweizerischen Bundesstaat seinen Stempel auf.

## Ignaz Paul Vital Troxler und Ludwig van Beethoven

Während der Wiener Zeit Troxlers von 1804–1809 kam es zur Begegnung des jungen Arztes mit dem genialen Musiker: Mit seinen Italienischkenntnissen leistete der sprachgewandte Troxler seinem um 10 Jahre älteren Freund Ludwig van Beethoven als Dolmetscher beim Musikverleger Muzio Clementi Freundschaftsdienste. Davon zeugt ein Brief Beethovens an Troxler aus dem Jahr 1807:

*«Lieber Doktor! Tausend Dank für Ihre Bemühungen um mich; die Nachricht früher hätte mir einige verdrießliche Tage ersparen können. (...) Wenn es möglich ist, erwarten Sie mich morgen früh zwischen 9 und 10 Uhr bei sich. Ich komme nach Wien. Ich wünsche sehr, daß Sie mit mir zu Clementi gehen, indem ich besser verstehe, mit den Ausländern durch meine Noten mich verständlich zu machen als im Sprechen; noch einmal meine lebhafteste Danksagung für alle Ihre Freundschaft und Gefälligkeit gegen mich. (...) Halten Sie lieb Ihren Freund Beethoven.»*

Alena Cherny spielt Beethoven:

zur Eröffnung des Festaktes: Sonate op. 2 Nr. 1, 1795, Joseph Haydn gewidmet, daraus die Sätze Allegro – Menuetto – Prestissimo

Zum Abschluss des Festaktes: Sonata quasi una fantasia op. 27 Nr. 2; Adagio sostenuto – Allegretto – Presto agitato.



Den Zugang zur Musik verschaffte sich die in der Ukraine geborene Pianistin Alena Cherny aus eigener Kraft. Einmal dem Klavier aus Leidenschaft zugetan, absolvierte sie mit jeweils höchsten Auszeichnungen das Tschaikowsky-Konservatorium in Kiew und das Solistenstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau. Ausgedehnte Konzertreisen in den USA, in England, Israel, Deutschland, Italien, Österreich und Japan verankerten ihren Namen in den führenden Kulturzentren der westlichen Welt. Sie ist Preisträgerin des Chapeau 2007.

Heute widmet sich die in der Schweiz lebende Alena Cherny neben ihrer Solistentätigkeit besonders der Kammermusik. In ihren Interpretationen bestechen die erzählerische Freiheit, die dialogische Nähe zum Publikum und der bedingungslose Anspruch, das musikalische Werk immer wieder neu zu entdecken. Ihre Persönlichkeit, ihr bewegtes Leben und ihr künstlerischer Reifeprozess haben den Schweizer Filmemacher Christian Labhart zu seinem Dokumentarfilm «appassionata» inspiriert. Das packende Filmportrait der aussergewöhnlichen Künstlerin hat beim Zürich Film Festival 2012 und beim Festival international du documentaire de Création 2013 in La Rochelle, Frankreich den Zuschauerpreis gewonnen.

[www.alenacherny.ch](http://www.alenacherny.ch) – [www.appassionata-film.ch](http://www.appassionata-film.ch)

## Moderation des Festaktes in Aarau: Jaël Lohri



Jaël Lohri, geboren 1979, studierte in Zürich und Sevilla Geschichte sowie Spanische Literatur- und Sprachwissenschaften. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren vier Kindern nahe Aarau und arbeitet in der Begabungsförderung sowie als Kultur-, Geschichts- und Geschichtenvermittlerin (u.a. für Museum Aargau, Aargauer Literaturhaus Lenzburg, Troxlergedenkjahr 2016 und zeitweilig Stapferhaus Lenzburg).